

Riesaer Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Zeitungsm-Woche
"Tageblatt", Riesa.

Geschäftsstelle
Nr. 20.

für die Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, das Königl. Amtsgericht und den Rat der Stadt Riesa,
sowie den Gemeinderat Gröba.

Amtsblatt

Nr. 283.

60. Jahrg.

Donnerstag, 5. Dezember 1907, abends.

Das Riesaer Tageblatt erscheint jeden Tag abends mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Vierteljährlicher Bezugspreis bei Abholung in der Expedition in Riesa 1 Mark 50 Pf., durch andere Träger frei ins Haus 1 Mark 65 Pf., bei Abholung am Schalter der Postamt. Postankünfte 1 Mark 60 Pf., durch den Postträger frei ins Haus 2 Mark 7 Pf. Auch Monatsabonnement werden angenommen.

Anzeigen-Ausgabe für die Nummer des Ausgabekreises bis vormittag 9 Uhr ohne Gebühr.

Notariatsdruck und Verlag von Langer & Winterlich in Riesa. — Geschäftsstelle: Goethestraße 50. — Für die Redaktion verantwortlich: Hermann Schmidt in Riesa.

Das zum Vermögen des Tapezierers und Dekorateurs Karl Ernst Louis Haubold in Riesa eröffnete Konkursverfahren wird auf Antrag des Gemeinschuldners eingestellt, da er die Zustimmung aller Konkursgläubiger, die Forderungen angemeldet haben, beibracht hat und ein Widerspruch gegen den Einstellungsantrag des Gemeinschuldners fristgemäß nicht erhoben worden ist.

Riesa, den 5. Dezember 1907.

Königliches Amtsgericht.

K. 14/06.

Die auf Freitag, den 6. Dezember 1907, mittags 12 Uhr im Gastehaus zum "Unter" in Riesa angelegte Versteigerung ist aufgehoben.
Riesa, am 5. Dezember 1907.

Der Gerichtsvollzieher des Königl. Amtsgerichts.

Freibank Grödel.

Sonnabend, den 7. Dezember von nachmittags 1 Uhr ab kommt das Fleisch eines jungen fetten Kindes zum Preise von 50 Pf. per 1/4 kg zum Verkauf.
Der Gemeindevorstand.

Örtliches und Sachsisches.

Riesa, 5. Dezember 1907.

* Die Nachricht, daß Se. Majestät der König gestern nachmittag gegen 5 Uhr nach Riesa kommen würde, hatte um diese Zeit in der Nähe des Hotel Höpflner eine ganze Anzahl Erwachsener und Kinder versammelt, die den geliebten Monarchen sehen wollten. Als Se. Majestät nahte, brach die Menge in Hurraufe aus, eine Kundgebung, die den König sichtlich erfreute. Nach reichlich zweistündigem Aufenthalt im Kino des Offizierregiments fuhr Se. Majestät 7,50 Uhr mit dem fahrräumlichen Zug wieder nach Dresden zurück.

* Zu einem herrlichen Feste gestaltete sich die gestern im „Stern“ abgehaltene Stiftungsfestfeier des Gastwirtvereins für Riesa und Umgegend, der vor 25 Jahren gegründet wurde, diesmal also ein Jubiläum begehen konnte. Mit diesem Feste hatte man die Weihe eines Vereinsbanners verbunden, welches dem Verein von Söhnen und Freunden geschenkt worden war. Die Feierlichkeit begann mit Tafel, die von den verschiedenen feistlichen Reden durchloht wurde. zunächst begrüßte der Vereinsvorsitzende, Herr C. Wolf, die Festteilnehmer, unter denen sich als Gäste die Herren Bürgermeister Dr. Dehne, Pfarrer Friedrich u. a. befanden, in herzlicher Weise, dann sprach dessen Tochter, Fr. Sophie Wolf, einen sehr beifällig aufgenommenen Prolog. Herr Bürgermeister Dr. Dehne hielt alsdann eine längere Ansprache, in der er den Gastwirtstand behandelte und welche er mit einem Hoch auf König und Kaiser schloß. Durch Fr. Thiemig erfolgte unter Vortrag eines entsprechenden Prologs die Übergabe des neuen Banners, woran sich die von Herrn Pfarrer Friedrich gehaltene Weiherede rehnte. Das Banner ist von einer Coburger Firma gefertigt. Es zeigt auf seiner Vorderseite auf grünem Grunde in kunstvoller Stickerei das Stadtwappen, auf der Rückseite auf weitem Grunde die Embleme des Gastwirtstandes mit der Umschrift: „Sich regen bringt Segen!“ Dem Verein wurde für sein neues Banner eine ganze Anzahl Geschenke gebracht. Die Frauen der Mitglieder überreichten eine Fahnenschleife, eine Trauerschleife und ein Bandolier, die Jungfrauen eine Schleife, auswärtige Brudervereine und hiesige Vereine und Innungen (14) Fahnennägel. Über auch sonst wurden dem Jubiläverein noch Geschenke und Thrünen zu teil. Der Vorsitzende des sächsischen Gastwirtverbands in Leipzig, Herr Treutler, überbrachte ein Ehrendiplom des Verbandes, Frauen der Mitglieder stifteten noch ein Tischbanner, 50 Mark gingen zur Anschaffung eines Bannerschrankes ein, für die Unterstützungsstifte wurden über 40 Mark gesammelt, der Verband deutscher Gastwirte ehrt den Verbandsvorstand durch Übergabe eines goldenen Verbandsnadel und die Herren Käffnerer Schuster und Schriftführer Thiemig erhielten je eine silberne dergleichen. Der Verein erhielt aber nicht nur Geschenke, sondern er teilte auch solche aus. zunächst wurden Damen und Herren mit einer Blumenzier bedacht und ferner erhielten Jungfrauen, die ganz prächtige Reigen aufführten, ebenso die Frauen, die sich beim Spenden der Geschenke beteiligt hatten, je eine wertvolle, kunstvoll gearbeitete Brosche. Im Laufe des Abends erfolgte die Ernennung des Herrn Stadtrats Breitschneider als Mitbegründer des Vereins zum Ehrenmitgliede, ebenso der Frau verm. Bänker, früher Kronprinz, die leider infolge Krankheit verhindert war, am Feste teilzunehmen. Ungemein fröhliche Stimmung herrschte an der Tafel, die noch durch mehrere Ansprachen, außer den erwähnten, unterbrochen ward. Die Tafel war

ganz vorzüglich von Herrn Traiteur Stiehler hergerichtet. Die ausgezeichneten leiblichen Genüsse ließen gar bald die süßeste Stimmung aufkommen, die den ganzen Abend anhielt. Nach der Tafel wurde den Ballfreuden gehuldigt, zu welchen die Kapelle des Pionierbataillons ausspielte. Nur ungern trennte man sich von der geselligen Stätte, und als es doch geschah, da hatte der neue Tag schon seit mehreren Stunden angefangen.

* Zu dem hier beobachteten Esperanto-Kursus schreibt uns der Verband deutscher Esperantisten (Sitz Leipzig), daß der Beginn des kostenlosen vollständigen Esperantokurses bis zum Januar 1908 verschoben werden mußte, da sich leider nicht die erforderliche Teilnehmerzahl gefunden hat und eine Anzahl Interessenten erklärt, in Folge des nahen Weihnachten dem Kursus nicht beitreten zu können. Der Beginn des Unterrichts wird Anfang Januar in unserem Interessenten bekannt gegeben.

* Von der Elbe. Am Sonnabend wurde wiederum am Döbelitzer Schiffmühlenhaus eine unliebsame Schiffsschärfestörung dadurch hervorgerufen, daß die beiden Rähne B. G.-Nr. 5 und 432, nebeneinandergekuppelt in der Talfahrt im Anhang des Stadtkampfers D. West. D. IV, dorfselbst fest wurden, auseinanderrissen und einzeln nach dem linken Ufer gegen das Deckwerk gesleppt wurden; hierbei hat der Schleppahn Nr. 5 zwei Unter versetzt und seinen Beithahn gänzlich zertrümmert, Kahn 432 hat darüber nur leichte Beschädigungen am Steuer erlitten und den Steuernagel derart verbogen, daß derselbe ausgewechselt werden mußte. Der ganze Schiffsschärfestörung mußte von 8 Uhr vormittags bis 2 Uhr nachmittags gänzlich gesperrt werden. Der Unfall ist insbesondere darauf zurückzuführen, daß bei dem niedrigen Wasserstand von 0,00 Meter am Pegel zu Torgau an den Kahn 432, welcher selbst die ansehnliche Länge von 76,16 Metern und 10,60 Meter Breite hat, nach der Kahn Nr. 5 mit einer Breite von 8,70 Metern angeluppelt wurde; durch die große Schleppgeschwindigkeit haben beide Rähne mit ihrer Gesamtbreite von nahezu 20 Metern eine große Welle Wasser vor sich geschoben, und da Nr. 432 einen Tiefgang von 1,06 Metern gehabt hat, so war der Schiffsunfall bei der beengten Fahrwasserbreite unausbleiblich.

* Die offizielle Gewinnliste der „Geblotterie zu Zwecken der deutschen Schutzgebiete“ ist erschienen und kann in unserer Geschäftsstelle eingesehen werden.

* Die neuen Gehnmarktheime, die jetzt allmählich in den Verkehr kommen, erfordern besonders vorsichtige Behandlung, insfern, als sie aus ziemlich dünnem Papier gemacht sind, sodaß es leicht vortrommeln kann, daß man unbemerkt zwei für einen ausgibt. Also Achtung!

* In der Konzilei der Handelskammer Dresden, Ostro-Allee 9, liegt eine Mitteilung über die Vertretung

deutscher Firmen in Britisch-Indien zur Einschätzung für die Beteiligten aus.

* Dienstag, den 10. Dezember, abends 1/2 Uhr

hält im „Vereinshaus“ zu Dresden Herr Geh. Regierungsrat Ebd. Siegling auf Veranlassung der Handelskammer

einen Vortrag über „Volkswirtschaftliches aus Ostasien“.

Herr Geheimrat Siegling war einer der wenigen Begleiter des Staatssekretärs Dernburg auf seiner ostasiatischen Reise, hat sich dann aber auch noch allein

längere Zeit in unserem ostasiatischen Kolonialreich umgesehen.

Man darf daher auf seine Ausführungen gespannt sein.

Eintrittskarten können kostengünstig entnommen werden

bei der Handelskammer Dresden, Ostro-Allee 9.

* Dem Landtag ist der Entwurf zu einem Feld-

und Forststaat gezeigt zugegangen. Sein Grundge-

danke ist der, daß es sich bei den Feld- und Forststich-

stählen meist um geringwertige Sachen handelt; daß es ferner den Beschädigten viel mehr auf den Erfolg beschräbt als auf die Bestrafung des Täters ankommt, und daß es daher nicht angebracht ist, die Fälle in den Regel den härteren Vorschriften des Strafgesetzbuches zu unterstellen, sondern, daß besondere Vorschriften angezeigt sind. Diese werden in dem vorliegenden Gesetz erlassen. Danach soll die Strafverfolgung nur auf Antrag eintreten, soweit es sich nicht um schwere Fälle handelt. Ferner werden für den Forst- und Gelddiebstahl Geldstrafen von 1 M. bis 300 M. festgelegt, wenn der Wert des entwendeten nicht mehr als 15 M. beträgt. Bei schweren Fällen soll aber Gefängnis bis zu 6 Monaten eintreten. Der Rückfall wird mit Gefängnis bis zu 1 Jahre bestraft. Verschämte Beschädigung von fremden Bäumen, Sträuchern, Pflanzen, Feld oder Gartenfrüchten, Eintrübung usw., sowie von Warnungszeichen, Wegweisen, Orts- und Wegtafeln, wird mit Geldstrafen bis zu 150 Mark bestraft. Wenn aber der verursachte Schaden mehr als 15 M. beträgt, oder die Beschädigung aus Bestürzungslust, Bosheit oder Radfahrt erfolgt, sollen die Vorschriften des Strafgesetzbuches Platzi greifen. Wenn jemand ohne dazu berechtigt zu sein, Gärten, Wiesen oder Felder vor beendeter Ernte, oder Schonungen, die offensichtlich als solche kennlich sind, betrifft, so soll er zur Zahlung von Schadgeld verpflichtet sein und sofort geplaudert werden können. Der Erfolg soll mindestens 50 Pf. betragen; die Plänkung soll aber mit möglichster Schnelligkeit erfolgen. Für das Verfahren wegen der zuwidr. Handlungen gegen dieses Gesetz sollen die Amtsgerichte im allgemeinen zuständig sein und zwar ohne Buziehung von Schöffen.

* Heyda. Der hiesige Männergesangsverein feierte am 3. Dezember im Saale des Gasteinels „zum goldenen Adler“ sein 3. Stiftungsfest. Der freundsame Verein, der dem Sängerbund Riesa-Land angehört, erfreute seine Angehörigen und Gäste durch den Vortrag mehrerer Lieder und Couplets, sowie zum Schluss durch den Schwank „Gute auf Posten.“ Warmer Beifall lohnte den Fleiß und die Rücksicht der unter der Leitung des Herrn Kantors Kunze stehenden Sängerschaft. An die musikalischen Darbietungen schlossen sich Tafel und Ball.

* Nürnberg. Rützlich passierte hier der von Großenhain heimkehrenden Gärtnersehfrau M. aus L. ein unangenehmer Unfall, der für sie immerhin noch gut abgelaufen ist. Sie hatte ihrem mit einem Hund bespannten Wagen in den Fahrtanhänger verladen, und der Fährmann stieß vom Bunde. Die Frau aber hatte sich an der Spitze des Rahns einen nicht ungefährlichen Platz erwählt. Jedoch ist der Wagen nun ins Rollen gekommen und hat seiner Besitzerin einen unanständigen Stoß gegeben, sodaß sie augenblicklich über Bord stürzte. Der ins Schwanken geratene Kahn beförderte rasch auch noch Hund und Wagen in die Fluten. Zum Glück gelang es der Entschlossenheit des Fährmanns, die Verunglückte dem nassen Elemente zu entreihen und dann auch noch Wagen und Hund in Sicherheit zu bringen. Die durchdringende Frau erhielt sogleich im Zischen Hause trockene Kleider und trat dann ohne sichtliche Spuren der Aufregung über diesen Vorfall resolut die Heimreise über den Elbstrom von neuem an.

* Meißen. Auf der Jakobistraße gingen mehrere Kinder hinter einem mit Kohlen beladenen Wagen her, um die vom Wagen herunterfallenden Kohlen aufzufangen. Dabei ist der leicht Jahre alte Sohn des auf der Jakobistraße wohnenden Geschäftsführers Gellmann gefallen und mit dem Körper unter den Wagen so zu liegen gekommen,

Nur 50 Pf.

nur 55 Pf.

pro Monat kostet diese Zeitung bei Abholung in der Geschäftsstelle; durch die Post frei ins Haus 50 Pf.; bei Abholung an jedem Posthalter Deutschlands und durch die Aussträger frei ins Haus:

doch ein Rad über den Kopf hinwegging und das Kind auf der Stelle tot war.

Mügeln. Der früh 6 Uhr 28 Min. von Mügeln nach Geising-Altenberg verkehrende Personenzug ist gestern in Buchholzwalde-Wagen infolge falscher Weichenstellung auf Güterwagen aufgefahren, wodurch zwei Güterwagen entgleisten und die Lokomotive beschädigt wurde. Verletzt wurde niemand.

Beisnig. Der 21jährige Sohn des Gutsbesitzers Bindner in Heinitz starb an Blutvergiftung. Der junge Mann diente als Einjähriger beim Grenadier-Regiment, hatte durch den hohen roten Halskragen einen wunden Hals erhalten, dies aber nicht weiter beachtet, bis die tödbringende Blutvergiftung eingetreten war.

Dresden. Eine internationale Kugelausstellung, die dritte, die vom Bund für Kugelkunst und Kugelverein angesetzt wird, wurde gestern in Leipzigs Stadtschloss eröffnet. Die Zahl der ausgestellten Haustiere ist recht bedeutend, auch exotische Exemplare sind darunter. Die Ausstellung dauert bis nächsten Montag. — Nach einem neuerlichen Ratsbeschluss können die Geschäftsbuden in Dresden nicht nur an zwei, sondern an 3 Sonntagen vor Weihnachten, am 8., 15. und 22. Dezember, während 10 Stunden geöffnet bleiben.

In Dresden, 4. Dezember. Die Prinzessin Maria Monika wird in diesen Tagen von Schloss Pillnitz bei Gräfen in die Pension Habsburg zu Gries bei Bozen gebracht werden. Die Oberhofmeisterin am königl. sächsischen Hofe von der Gabelenz traf bereits in Schloss Pillnitz ein, um auf Befehl des Königs von Sachsen die kleine Prinzessin von der Frau Baronin Trust von Schönberg, der sie auf einige Wochen anvertraut war, in Empfang zu nehmen. Die Prinzessin Maria Monika läuft nach dem bisher getroffenen Dispositionen bis Anfang Mai in Gries verbleiben, und erst dann noch Sachsen gebracht werden. Das Weihnachtsfest wird die kleine Prinzessin jedoch auf Schloss Pillnitz feiern, da die Baronin von Schönberg die Feiertage dort zu verbringen gedenkt. Von König Friedrich August ist bereits eine große Sendung wertvoller Weihnachtsgeschenke angefertigt.

Freiberg. Wie die „F. B. Neuest. Nachr.“ melden, hat der Amtshauptmann von Freiberg, Geh. Regierungsrat Dr. Steinert, die Abfahrt zu erkennen gegeben, von seinem lange Jahre beliebten Amt zurückzutreten.

Wickau. Die Einverleibung in die Stadtgemeinde Wickau haben die Gemeinderäte zu Oberplanitz und Niederplanitz in Beratung gezogen und beschlossen, festzustellen, unter welchen Bedingungen dies tunlich ist. Beide Gemeinden haben zusammen 25 000 Seelen und gemeinsames Schulwesen. Sie bilden auch einen gemeinsamen Polizeibezirk.

Leipzig. Die Massenerkrankungen in Möckern, Wahren und Böhlitz-Chrenberg, die Ende Mai 1905 in unserer Stadt so allgemeines und peinliches Aufsehen erregten, sind die Veranlassung zu einem umfangreichen Prozeß gewesen, der heute vor dem Landgericht seinen Anfang nahm. Die Ursache der Erkrankungen wird in Fleischwaren gefunden, die aus dem Geschäft des Fleischmeisters Möbius in Möckern und Walther in Wahren herrühren sollen. Die Anklage richtet sich denn auch gegen Möbius, Walther und noch fünf Getroffenen. Die Vergiftungen haben sich am 28. Mai in Wahren bemerkbar gemacht, wo der praktische Arzt Dr. Hofmann die Mitteilung erhielt, daß in verschiedenen Familien, bei Kindern sowohl wie bei erwachsenen Personen, nach dem Genuss von Fleisch sehr bedenkliche Symptome sich bemerkbar gemacht hätten. Die Krankheitsfälle mehren sich ungemein schnell. Sie beschränkten sich nicht nur auf Wahren, sondern sie griffen nach Möckern und Böhlitz-Chrenberg über, auch in der kleinen Osleben bei Sellerhausen erkrankten zwölf Personen. In Möckern belief sich die Zahl der Erkrankungen auf siebzig, in Böhlitz auf fünfzig und in Wahren auf zwanzig. Drei Fälle sind tödlich verlaufen. Es sind nämlich geschorben: die beiden Söhne des Wagenmeisters Christian in Wahren, Knaben im Alter von neun und zehn Jahren. Die von den Vorbürgern eingesetzten Rechtsritter hatten zur Folge, daß die Fleischmeister Möbius und Walther in Haft genommen wurden. Sie wurden aber beide noch am selben Tage wieder entlassen, auch ein Gefesse des Fleischmeisters Walther ist vorübergehend inhaftiert gewesen. Möbius und Walther versiegten ihre Viehmarkte gemeinschaftlich zu machen. Sie besuchten mit Vorliebe die Torgauer Gegend. Zu der Verhandlung sind gegen 120 Beugen und mehrere Sachverständige geladen, der Prozeß wird mehrere Wochen dauern. — Mittels Revolvers erschoss sich gestern in seiner Wohnung in der Nürnberger Straße ein 30 Jahre alter Kaufmann. Was den Unglückslichen veranlaßte, seinem Leben freiwillig ein Ziel zu setzen, ist nicht aufgeklärt. — In einer Bedürfnisanstalt am Neuen Theater schoß sich gestern nachmittag ein Fremder mittels Revolvers eine Kugel in den Mund. Der Schwerverletzte wurde nach dem Krankenhaus St. Jakob gebracht. Er ist circa 50 Jahre alt und trug u. a. schwarzen Schrockanzug, braunen Sommerüberzieher. In seinem Besitz fanden sich noch 41 Mark vor. — Im September d. J. gab ein hier wohnhafter Sohn einem Landsmann, über den er sich aufgereggt hatte, auf offener Straße eine so heftige Schlägerei, daß der Geschlagene zu Boden stürzte und unglücklicherweise den Oberschenkel brach. Der bedauernswerte Mann, ein Invalidus, geht infolge der Verlehung noch heute auf Krücken und wird vielleicht nie wieder völlig hergestellt werden. Das Schöffengericht verurteilte seinen schläfrigen Gegner unter Annahme mildnernder Umstände zu 5 Monaten Gefängnis. — Eine von 2000 Personen besuchte Handlungsgesellschafterversammlung in Leipzig forderte in Anbetracht der gestiegenen Lebensbedürfnisse 10 Prozent Gehaltserhöhung. Das Anfangsgehalt soll betragen für jüngere Gehilfen 110 M., für über 25 Jahre alte Gehilfen 150 M.

Vermischtes.

Eine Doppelhingerichtung ist am Sonnabend im Kreisgericht von Bihać (Bosnien) erfolgt. Dort wurden die beiden Mörder des reichen Türkens Hassan Beg Celic aus Sandnikow, zwei Serben namens Sava Milivojevic und Jovo Matić, durch den Schriftsteller Seyfried, einem Sohn des Wiener Schriftstellers Seffried, hingerichtet. Der Hinrichtungsstaat vollzog sich unter landesüblichen Gebräuchen. Am Tage vor der Hinrichtung durchzog nochmals ein Trommler der Stadt Bihać die Straßen und verhündete auf allen Plätzen das Todesurteil, indem er, sobald wieder eine größere Zahl Drittbeschuldiger versammelt war, diesen das Todesurteil im Wortlaut vorlas. Unter der servischen Bevölkerung stand man noch bis zur letzten Stunde gehofft, daß ein Gnadenakt erfolgen werde. Erst als Schriftsteller Seyfried mit den beiden Gehilfen in Bihać eintraf, wußte man, daß jede Hoffnung auf Begnadigung vergeblich sei. Zur Hinrichtung war auch der Sohn des Ermordeten mit einer Wagnahme vornehmter Türen in Bihać eingetroffen. Die Hinrichtung fand am darauffolgenden Tage um 7 Uhr früh statt. Zuerst wurde Sava Milivojevic gerichtet, der von den Gehilfen des Schriftstellers zum Richtblock geschleppt werden mußte. Als der Schriftsteller mit seinen beiden Gehilfen den Delinquenten übernahm und die Gehilfen ihn beim Mette packten, um ihn zum Richtstock zu führen, brach er vor Entsetzen zusammen, und fast bewußtlos, bebend am ganzen Körper, mit vor Angstangst verzerrten Zügen, wurde er zum Galgen gebracht, wo Seyfried seines Amtes waltete und nach drei Minuten der Gerichtskommission verbluten konnte, daß der irdische Gerechtigkeit Genüge geschehen. Weit entseßlicher gestaltete sich der Hinrichtungsstaat bei Jovo Matić. Dieser, ein großer, starker, robuster Mensch, brach, als er von den Gehilfen des Schriftstellers zum Richtstock geführt wurde, beim Anblick des am Richtstockbaumeln Milivojevic mit einem durch Mark und Bein gehenden, gellenden Rausch ohnmächtig zusammen. Der anwesende Gerichtsarzt bemühte sich eine geraume Weile, bis Matić wieder zum Bewußtsein gebracht werden und der Schriftsteller seines Amtes warten konnte. Unter fortwährenden Beteuerungen, daß er unschuldig sei, schlepten die Gehilfen Seyfrieds Matić zum Galgen und furchtbar waren die Todeszüchtungen, als Matić bereits am Galgen hinaufgezogen war. Es blieb nicht weniger als 10 Minuten währen der Todesstrafe.

Grit Schmedes und der Schlafwagenkondukteur. Vergangene Woche gab es, so erzählt das „Hdbk.“, in einem nach Wien verkehrenden Nachzuge der Nordwestbahn einen Skandal, der die Schlafwagenpassagiere erschreckt aus ihren Zimmern jagte. Ein herabgeworfenner Geselle, der keine Bettelmann, war in der Station Schremsstein aufgestiegen und befahl dem Kondukteur, ihm ein Schlafabteil erster Klasse zu öffnen. Und dabei konnte dieser Kerl, der einen abgeschundenen Rock und — in dieser Jahreszeit! — einen Stoßhut aus dem Kopfe trug, nicht einmal ein Fahrschein vorweisen. Er werde schon bezahlen! Schrems, Ganten, Drachen mit der Polizei — endlich läßt sich der Vorfall auf: Grit Schmedes, der berühmte Terrorist der Wiener Hofoper, hatte in Teplitz den Evangelimann gefangen. Die Vorstellung hatte sich so sehr in die Länge gezogen, daß dem Sänger nichts anderes übrig blieb, als im Bettelabteil des Evangelimanns zur Bahn zu eilen; und seit einer Stunde zu leben, hatte es auch nicht mehr gegeben. Nachdem das alles dargelegt war, ließ man den Evangelimann im Schlafabteil übernachten...

Glück muß man haben! Vor etwa drei Jahren saß der Kaufmann Heinrich Weyland in einem Eisenbahngüterwagen, der bei seiner Fahrt in den Herkober Bahnhof auf eine Droschke stieß. Weyland wurde durch den Zusammenstoß, durch den nur eine ganz geringe Sachbeschädigung verursacht wurde, so bestürzt, daß er aus dem Zug sprang und einen Herzschlag erlitt, durch den er an der vollen Ausübung seiner bisherigen Tätigkeit zum Teil behindert wird. Nachdem das Landgericht den Klagespruch Weylands dem Grunde nach für gerechtfertigt erklärt hatte, hat die Bahnverwaltung ihm eine einmalige Entschädigung von 100 000 Mark gewährt, die zur Auszahlung gekommen ist.

Wie man Bürgermeister werden kann. Zur Wahl des Regierungsrates Dr. Schulz in Altona als zweiter Bürgermeister von Altona erzählte man den „F. B. Neuest. Nachr.“ die nachfolgende, angeblich auf Tatsachen beruhende häbige Geschichte: Seitdem Dr. Schulz, der damals in Danzig amtierte, sich für die ausgeschriebene Stelle gemeldet hatte, ließ er sich zu seiner Orientierung die Altonaer Volkszeitungen kommen. Aus „Gingefandt“-Artikeln erfuhr er den Verlauf der Wahlbewegung und besonders die Tatsache, daß die Chancen seiner Wahl gegenüber der Wahl des Senators Hartmanns recht schwach Natur waren. Er wandte sich in einem Briefe an einen Herrn Pr. in Altona, dessen Namen er unter einem „Tingefandt“ eines Altonaer Blattes gefunden hatte, mit der Anfrage, ob eine Versammlung der Bürger zur Präsentation der Kandidaten stattfinden werde. Herr Pr. antwortete per Telegr., er werde nach Besprechung mit anderen, sich besonders für die Wahl interessierenden Altonaer Bürgern Herrn Dr. Schulz telegraphisch Nachricht geben. Das Resultat der von Herrn Pr. veranlaßten Besprechung war der Beschluß, von der Übernahme einer Versammlung Abstand zu nehmen, da man jede andere Kandidatur als die des Herrn Senators Hartmanns für aussichtslos hielt. Herr Pr. besprachte nur an Herrn Dr. Schulz: „Teile mit, daß eine Präsentationsversammlung stattfindet.“ Der Wortlaut des Telegramms, das dem Abgeordneten übergeben wurde, lautete: „Teile mit, daß eine Präsentationsversammlung stattfindet.“ Infolgedessen kamte Dr. Schulz schmunzelnd nach Altona, um in der

vermeintlichen Präsentationsversammlung sich den Wähler vorzustellen. Er suchte Herrn Pr. auf, der natürlich sehr überrascht war, den Bürgermeisterkandidaten aus Danzig vor sich zu sehen, und noch überraschter war, als Dr. Schulz ihm die Depesche zeigte, die gerade das Gegenteil von dem besagte, was Herr Pr. Dr. Schulz hatte mitteilen wollen. „Nun, da Sie nun einmal hier sind,“ erklärte Herr Pr., „wollen wir doch versuchen, trotz der Mürze der Zeit eine Versammlung zu veranstalten, damit Sie sich den Wählern vorstellen können.“ Und der Versuch gelang. Dr. Schulz sprach, gesiel und wurde gerühmt. Und wenn es keine Deputenversammlung gäbe, wäre er nicht zum Bürgermeister von Altona gewählt worden. Über die neuen Behörden lasche eine spöttisch jemand in der „Münchner Allgemeinen Zeitung“, indem er schreibt: Die akademischen Kunstschausungen der Moderne verbieten es unseren Tätern und Malern ganz und gar, politische Motive zu vertreten. Es ist dies der einzige Punkt, da Polizei und Moderne ein Herz und eine Seele sind; und es muß schon etwas ganz Entsetzliches in der Politik los sein, wenn es in der Kunst keinen Ausdruck findet. Einiges so Entsetzliches scheint die Finanznot des Reiches zu sein. Denn sie hat bereits ein Kunstwerk geschaffen: den neuen Bahnmark-Reichslässenschein. Ach, es ist kein solches und glückstrahlendes Kunstwerk. Grau-grünlich ist seine Farbe und höchst bezeichnende Farbe, und es ist, als habe hier Künstler, der es schuf, all seinen Schmerz hinein versenkt. Es ist freilich kein Bergmühlen, heutzutage für das Reich zu arbeiten, wenn man keinen Bergmühlen hat und an die fragwürdige Schuldenentlastung denkt. Es kann nicht Wunder nehmen, daß die Damen, die dieses Titelblatt moderner Finanzgeschichte allegorisch schmücken, einen höchst berühmten Eindruck machen. Sie sind von erschreckender Magerekeit und schauen bleich und sorgenvoll in die Zukunft. Allegorien sollen ja wohl immer etwas ausdrücken — und wenn ich den Sinn des Künstlers recht verstehe, so bedeuten die drei traumigen Geschöpfe: Schuldenentlastung, Matrikulärbeiträge und Steuerzahne. Schrecklich — gab' nicht ein Engel Tod —, denn auf dem grünen Papier ist ein kreisrunder steriler Fleck. Zuerst deutet man, die Farbe habe nicht ausgereicht. Hält man den Schein aber gegen das Licht, so wird ein Wasserloch — nein, ein Wasserzeichen sichtbar, das einen wundervollen Merkurkopf darstellt. Er ist zwar auch sehr, sehr ernst — aber eine törichte Gewißheit geht von ihm aus, die da besagt: Sammle mich, und es wird dir gut gehen.

Standesamt - Nachrichten von Riesa

auf die Zeit vom 16. bis 30. November 1907.

Geburten. Ein Knabe: Dem Eisenwerksarbeiter Paul Clements Claus 5., 15., dem Artillerie-Offiziermeister Friedrich Emil Bergmann 6., 12., dem Artillerie-Offiziermeister Karl Robert Adolf Bergmann 6., 19., dem Lehrer Ernst Max Grunert in Bergendorf, 26. Ein Mädchen: Dem Schreiberarbeiter Stanislaus Kazmarz 6., 10., dem Goldschmied Hermann Moritz Seifert 6., 18., dem Müller Johann August Vogel 6., 17., dem Tischler Wilhelm Wolberstorff 6., 28., dem Artillerie-Offiziermeister und Brigadierleutnant Hugo Carl Schulz 6., 19., dem Arbeiter Karl Hermann Neumüller in Poppitz, 17., dem Kaufmann Albert Paul Roth 6., 21., dem Depotarbeiter Karl Friedrich Julian Knuth in Poppitz, 23., dem Trompeter-Sergeant Ernst Eduard Dräger 6., 26.

Aufgebote. Der Fabrikarbeiter Paul Alfred Curt 6. und Anna Ida Berger 6. Der Fleischer Bernhard Reinhold Fischler in Dresden und Marie Helene Richter 6. Der Hammermann Friedrich Ernst Köpfer 6. und Anna Irma Biehl 6. Der Automobilist Karl Heinrich Gubitz 6. und Wilhelmine Auguste 6. Pallo geb. Richter.

Erkrankungen. Der Schneidemühlensarbeiter Hermann Emil Wohlert 6. und die Warmortheilein Ida Martha Eiseler 6., 18. Der Steinbildhauer Lorenz Ott 6. und die Wirtschäferin Marie Minna Hoese 6., 18. Der Mittergutsbesitzer Johannes Heinrich Viebahn in Tiefenau und Wartnareuth Helene Helbner 6., 18. Der Hammerarbeiter Wilhelm Schäfer 6. und Elsa Emma Bieger 6., 19. Der Speicherarbeiter Friedrich Paul Thiemann 6. und die Arbeiterin Bertha Hofelberger 6., 30.

Sterbefälle. Der Eisenwerksarbeiter Karl Eduard Wilsdorf 6., 57 J., 17. Helene Martha, 2. des Siegels und Schieferdekers Karl Ladislav Unger 6., 5 J., 17. Bernhard Otto, 6. des Brenners Karl Heinrich Lippmann in Saalhausen d. Oschatz, 18 J., 17. Die Kusaglierin Rosine Henriette verm. Biehl geb. Werner 6., 81 J., 21. Robert Moritz, 6. des Handarbeiters Robert Moritz Biehl 6., 1 M., 22. Der Bierwirt Heinrich Wilhelmine Gehre 6., 65 J., 28. Der Weber Richard Berthold Wilhelm Priebe 6., 58 J., 28. Die Wirtschäferin Auguste Clara Werner 6. Weißpflog in Riesa, 43 J., 30. Außerdem 5 Tote geboren.

Standesamt-Nachrichten aus Gröba

auf die Zeit vom 16. bis 30. November 1907.

Geburten. Ein Sohn: Dem Eisenwerksarbeiter Friederich Ernst Kirsten in Gröba, dem Hilfsbeamten Heinrich Richard Hof in Gröba, dem Hobler Karl Richard Sieger in Gröba, dem Fabrikdirektor Wilhelm Georg Heymann in Gröba, dem Hilfsbeamten Ernst Adolph Schneider in Gröba. Eine Tochter: Dem Oberstleutnant Karl Ernst Gottlob in Gröba, dem Rittergutsbesitzer Hermann Gottlob Otto Bröse in Gröba.

Aufgebote. Der Wissenschaftler Otto Robert Gaubenzweier in Kleef mit Marie Gräfin Hübinlein in Gotha. Der Eisenwerksarbeiter Robert Otto Schmidt in Gröba mit der Dienstmagd Emma Minna Richter in Gröba. Der Apparaturarbeiter Richard Otto Biedermann in Reichenbach mit der Dienstmagd Martha Ida Kühl in Riesa. Der Sergeant Richard Ulrich Bimmermann in Riesa mit Else Alma Schröder in Gröba.

Sterbefälle. Anna Auguste Hanke geb. Göbel in Gröba, 78 J. alt. Otto Alfred, 6. d. Geschäftsführers Friederich Albert Stommes in Gröba, 18 J. alt. Paula Weile, 2. d. Geschäftsführers Ernst Moritz John in Gotha, 20 J. alt. Karl Ernst Hermann Heidenreich, Privatrat in Gröba, 65 J. alt. Paul Otto, 6. d. Höfeschmiedes Friederich Oswald Gaisch in Gröba, 2 J. alt. Adelbert Stommes, Arbeiter in Gröba, 17 J. alt. Emma Martha, 2. d. Tischlers Karl Richard Förster in Gröba, 1 M. alt.

wor d
hatte abe
Weich (ou
Entgegenfa
den Partei
men werden
etwas zu
gegen das
Wahlrecht
wahlrecht
Hohenthal
system in
lett, die
haben abe
vielangegr
indirekte
ktion dieje
licher Bez
vorgeschla
systems se
bietet vor
ländlichen
hammer (c
gierungste
in der go

Sta
—*
neten - C
gewählt:
Bau
Bau
Kon
Jah
Obera
Fleiss
Die näch
187, Bla
Bon nah
an der V

Neues
nicht mi
dasselbe
hoch nur
handelt
schen, n
standen
wurde.
Ableben
den ande
wie üblic
ein hiesl
Privatkl
beren di
beigefüll
beren sich
seiner G
eiskalte
langte.
lärmte.
bleich t
Stadtkra
ten am
haben.
Marktst

)(
Konferen
der Mehr
die Par
erklärt,
zu erw
Blötes
flaten.
Kaijer
wenn d
ausdrück
ler eine
er den
dem die
Telegr

O
SLUB
Wir führen Wissen.

Vom Landtag.

(Dresden, 5. Dezember.)

vor wichtigen Tribünen wurde heute die Debatte über die Wahlrechtsverlage fortgesetzt. Abg. Ulrich (kons.) glaubt annehmen zu können, daß nach dem Entgegenkommen der Regierung und der Auschlag gebenden Parteien des Hauses es zu einem Kompromiß kommen werde, wenn alle Parteien ehrlich bemüht seien, etwas zu Stande zu bringen. Redner wendet sich dann gegen das Verlangen nach dem gleichen und direkten Wahlrecht und spricht sich besonders für das Ständewahlrechtsystem aus. Minister des Innern Graf von Hohenlohe erklärt, daß die Regierung das Ständewahlrecht in Erwägung gezogen habe, bei den Schwierigkeiten, die sich aus der Unmasse von Ständen ergeben, davon aber abkommen sei. Die Regierung betrachte das vielangegriffene Kommunalverbandswahlrecht nicht als indirekte Wahl, sei aber bereit, eine andere Organisation dieser Wahlen, vielleicht durch Zusammenschluß sämtlicher Bezirksvertretungen einer Kreishauptmannschaft, vorzuschlagen. Dem empfohlenen Ausbau des Pluralsystems sei er nicht abgeneigt. Abg. v. Querfurth (kons.) bittet vor allem den Unterschied zwischen städtischen und ländlichen Wahlkreisen bestehen zu lassen. Abg. Langhammer (natl.) wendet sich gegen die Angriffe des Regierungskommissars Geh. Rat Heink auf das Parlament in der gegenwärtigen Zusammensetzung.

Stadtverordnetenwahl-Ergebnis.

(Riesa, 5. Dezember 1907.)

* Bei der heute stattgefundenen Stadtverordneten-Ergänzungswahl wurden folgende Herren gewählt:

Als Unabhängige:

Baumeister A. Sander	mit 433 Stimmen,
Baumeister L. Schneiter	426
Konditor C. Wolf	279
Fabrikant C. Winter	243

Als Unabhängige:

Oberamtsrichter A. R. Heldner	mit 418 Stimmen,
Gleisobermeister P. Fischer	254

Die nächstmöglichsten Stimmen erhielten Romberg 238, Raaffs 187, Blaum 146, Brummer 145, Richter 142, Möbius 107. Von nahezu 1000 Wahlberechtigten nahmen 618 Bürger an der Wahl teil.

Neueste Nachrichten und Telegramme

vom 5. Dezember 1907.

(Dresden, 5. Dezember.) Hier kündigt ein Gericht mit volcher Bestimmtheit, daß an der Wahrheit derselben nicht mehr zu zweifeln sein soll, daß wir aber doch nur unter Vorbehalt wiedergeben wollen. Danach handelt es sich um nichts geringeres als um einen Menschen, welcher von den Toten wieder auferstanden ist. In die Totenhalle des St. Pauli-Friedhofes wurde vor einigen Tagen ein Toten gebracht, dessen Ableben ein Arzt bezeichnet hat. Es wurde zwischen den anderen Verstorbenen aufgebahrt und dann die Halle, wie üblich, geschlossen. In der Nacht ist nun der Mann, ein hiesiger Fleischhersteller, an dem in einer ärztlichen Privatklinik eine Operation vollzogen worden war, bei deren Ausführung die Karbole seines Todes scheinbar herbeigeführt hat, wieder erwacht und hatte, in dem Glauben sich in seinem Bett zu befinden, die Hand nach seiner Gattin ausgestreckt. Diese Hand berührte aber das eisalte Gesicht eines Toten und durch den Schred erreichte der Erwachte das volle Bewußtsein zurück. Er lärmte nun so lange bis man ihn hörte. Schließlich trat er in die Halle und wurde dann in das Stadtkonventhaus überführt. Wenn die dabei beteiligten amtlichen Stellen bisher Stillschweigen beobachtet haben, so ist das zwar begreiflich, doch ist eine sachliche Aufklärung des Vorfalls notwendig.

(Berlin.) Das „Berl. Tagebl.“ erfährt über die Konferenz zwischen dem Fürsten Bülow und den Führern der Mehrheitsparteien: Fürst Bülow ließ gestern vor 1 Uhr die Parteiführer des Reichstages zu sich bitten und erklärte, ohne auch nur mit einem Worte den Fall Bauch's zu erwähnen, daß ihm die Unmöglichkeit innerhalb des Reiches das regieren unmöglich mache. Er deutete mit flaren Worten an, daß er genötigt sein könnte, dem Kaiser sein Entlassungsgebot zu überbringen. Nur dann, wenn die Blockparteien ihm ungwidrig ihr Vertrauen ausdrückten, könnte er bleiben. Nachdem der Reichskanzler eine Ansprache an die Parteiführer gehalten, verließ er den Reichstag. Um 5 Uhr vereinigten sich dann, nachdem die Fraktionen zunächst getrennt beraten hatten, die Delegierten der Blockparteien zu einer gemeinsamen Ve-

ratung. Es wurde beschlossen, daß heute vor Beginn der Reichstagssitzung die geplante Kundgebung stattfinden solle. Der konservative Abgeordnete v. Dörmann wird erklären, daß seine Partei an der Blockpolitik festhalten und möglichst alles vermeiden wolle, was die Blockparteien trennen könnte. Dann wird namens der Nationalliberalen Bassemann eine ähnliche Erklärung abgeben, worauf namens der Freisinnigen Parteien wahrscheinlich Wiener sich den Vorrednern anschließen wird. — Dem „Berl. T. A.“ zufolge hat noch gestern abend eine Aussprache zwischen dem Kriegsminister und dem Abgeordneten Paasche stattgefunden. Die Unterredung fand in die Versicherung aus, daß man mit den Empfindungen der alten gegenseitigen Freundschaft von einander scheide, da man überzeugt sei, daß jeder von seiner Stelle aus loyal gehandelt habe.

(Berlin.) Nach der gestrigen Sitzung des Reichstages hielten die Freisinnigen, Nationalliberalen, Konservativen und Freikonservativen Fraktionssitzungen zur Beratung der Krise ab. Die Verhandlungen dauerten mehrere Stunden. Man kam überall zu dem einmütigen Beschuß, an der Blockpolitik festzuhalten.

(Berlin.) Zu der Untersuchung in der Angelegenheit der Gräfen Hohenau und Lynar wird noch mitgeteilt, daß beide persönlich erschienen und bereits von dem aufrührigen Divisionsgericht in Potsdam vernommen worden sind. Untersuchungsrichter ist der Kriegsgerichtsrat Dr. Grünwald. Die Untersuchung nimmt entsprechend den Bestimmungen der „Str. Pr. O.“ nunmehr ihren Verlauf.

(Düsseldorf.) Das Schwurgericht verurteilte die Witwe des Führers Hubert Sieger wegen Giftmordes an ihrem Ehemann durch Strychnin zu 15 Jahren Buchenhaus.

(Monte Carlo.) Der Gerichtshof verurteilte in dem Prozeß gegen das Ehepaar Gould wegen Tötung der Frau Lewin den Angeklagten zu lebenslänglicher Zwangsarbeit und die Angeklagte zum Tode. Letztere beteuerte ihre Unschuld.

(Paris.) Gerichtsweise wird aus Ralla Marnia telegraphiert, daß in der verlorenen Nacht das Lager von Marinetten von den Marokkanern angegriffen worden sei. Es habe sich ein heftiger Kampf entpannen, in dem auf französischer Seite acht Männer getötet oder verwundet worden seien. Andererseits meldet der Spezialberichterstatt der „L'Intransige“, daß einige Abteilungen der Beni Snassen an den General Biauthey die Anfrage gerichtet hätten, unter welchen Bedingungen ihre Unterwerfung angenommen werden soll. Es sei ihnen geantwortet worden, daß von Bedingungen keine Rede sein könne und daß der Beni Snassen-Stamm sich bedingungslos unterwerfen müsse.

1. Klasse 153. A. S. Landes-Lotterie.

Die Nummern, unter welchen die Gewinne verzeichnet sind, sind mit 1200 gegenreihig gegeben. (Oberste Reihe der Richtung. — Rückwand verdeckt.)

Sortierung am 5. Dezember 1907.

50000 Mr. 51254, Hermann Beetz, Dresden.

10000 Mr. 61028, Carl Küttner, Schles.

5000 Mr. 91977, George Stepp, Leipzig.

0254 573 108 548 666 934 101 865 1342 257 194 744 962
270 917 198 276 344 439 492 633 (500) 211 8628 465 508 877
720 (500) 568 807 756 952 51 508 168 863 3356 735 (200) 562
582 689 354 384 2 274 800 680 874 824 32 500 4638 944
861 253 472 527 263 484 (200) 849 417 220 868 749 566 845
942 383 978 (200) 818 5468 261 479 237 861 887 733 639 555
426 781 6441 226 114 771 689 290 888 776 58 620 589 698 863
36 938 7848 225 437 398 756 889 801 783 217 731 109 849
615 132 696 200 694 781 5833 527 400 846 749 782 (200) 746 8
525 694 24 665 526 238 279 916 692 470 9318 709 484 (200)
256 207 (500) 307 653 552 775 657 583 829 24 (200) 951 394
793 155
10563 4 81 (200) 815 488 551 638 780 883 287 905 11912
47 836 193 929 355 218 806 579 812 405 12231 66 823 450 51
820 898 691 649 180 752 948 787 13522 712 256 887 567 669
285 (200) 783 446 89 432 400 290 294 269 (500) 728 990 228
875 (200) 625 443 747 (1000) 637 583 14000 (200) 914 835 633
789 (200) 163 43 15 352 480 678 328 15899 619 824 414 16
783 588 (1000) 656 683 486 924 (200) 308 776 612 16550
9 733 767 570 532 574 809 141 (200) 182 477 651 922 17414
867 618 876 393 845 841 103 781 479 571 441 780
18920 (200) 491 (200) 865 740 795 149 54 851 (500) 119 758
427 19984 220 854 241 886 483 (200) 17 628 881 848 (200) 449
871 817 999 (500) 698 631 123
20562 702 830 787 997 587 170 539 986 848 500 268
21568 478 357 421 (200) 735 (500) 319 550 566 549 947 108
620 230 242733 831 295 447 408 780 762 789 786 234 433 620 630
978 192 191 590 507 774 401 428 788 24 84516 290 5 243
925 616 165 286 (1000) 634 452 262 912 881 210 280 25268 18
498 593 890 188 197 69 340 417 266 567 638 26719 931 200
263 634 401 476 (500) 488 585 981 757 268 746 484 270782
143 (200) 929 902 781 717 880 489 (1000) 29523 733 666
648 993 913 719 418 655 881 581 783 (1000) 29573 401 112
64 940 (500) 113 304 (200) 398 178 581 (200) 426 9 14 (200) 556
423 441 876
34066 219 785 788 (2000) 872 510 130 104 (200) 26 896
711 270 (200) 585 311 910 860 967 (200) 426 478 840 815 156
78 650 617 (200) 223 783 (500) 32249 474 141 (200) 610 138
970 275 238 604 876 152 907 849 738 938 548 269 122 33142
797 868 701 104 (500) 960 782 376 96 741 70 867 134 6 928
144 254 732 877 888 71 708 34563 120 462 888 655 617 341
857 662 802 771 257 850 420 389 84 576 (200) 408 409 809 911
284 998 484 91 35160 961 442 548 744 (1000) 757 595 259
758 791 337 885 41 1 808 36223 26 133 334 880 669 704 955
378 886 394 560 856 135 826 372 246 85 956 416 614 118 503
326 842 (200) 401 389 769 334 553 858 260 603 582 163 179
697 927 876 987 39554 36 268 585 368 957 (200) 711 637
912 (200) 251 437 586 597 835 452 670 876 9
449278 681 153 665 876 112 (500) 497 940 586 786 47 88
475 41568 817 801 (200) 27 759 468 761 87 487 881 269 998
7 996 832 42004 516 485 598 850 29 90 908 299 112 422 26
458 559 444 760 799 43020 607 156 (500) 353 106 118 526 80
90 401 928 500 234 982 (200) 75 980 754 449 38 710 427 543
819 993 58 971 44381 992 238 388 187 873 253 885 940
45689 788 815 16 348 949 866 864 43 72 (200) 97 138 662
290 757 616 632 564 445 (200) 775 46721 313 200 615

Mehrere Führer der Beni Snassen sollen angeblich nach Niedersachsen kommen, um dem General Biauthey ihre Absichten kundzugeben.

(London.) Die Abendblätter melden, die „Patrie“ sei auf der Farm Sallysalagh (Ireland) niedergestürzt.

(Washington.) Die Kommission des Republikanischen Kongresses für die Gelb-Umlaufmittel bei den Wahlen ermächtigte ihren Vorsitzenden, eine 3gliedrige Unterkommission zu ernennen zur Ausarbeitung eines der finanziellen Voraussetzungen des Gesetzes für die Umlaufmittel.

Wetterprognose

der A. G. Bandeswetterwarte für den 6. Dezember:

Zunehmende Bewölkung, nachher Regen; oder Schneefälle, mögliche südwestliche Winde, etwas wärmer.

Riesaer Eisenbahn-Fahrplan

gültig vom 1. Oktober 1907 ab.

Absfahrt von Riesa in der Richtung nach:

Dresden 1,30* 5,11+ 6,54 9,85* 9,89+ 10,82* 1,15+ 3,31 E 4,59+

6,12+ 7,50 9,21+ 12,81* (auch Riesa-Röhrn-Dresden)

Leipzig 1,48 4,30* 4,55+ 7,9+ 8,52* 9,48+ 11,29* 1,1+ 3,58+

4,56* 7,24+ 8,16* 9,30+ 11,27*

Chemnitz 5,0+ 9,0+ 10,42* 11,48+ 8,56 E 4,2+ 6,28+ 9,3* 10,8+

Elsterwerda und Berlin 6,58+ 8,68 12,9 bis Elsterwerda, 1,88+

2,21 E 5,12+ und 9,50+ bis Elsterwerda

Nossen 4,49+ 7,84 9,53 1,15+ 6,17+ 9,35+ bis Zwickau

Röderau 3,45 7,18+ 8,7+ 10,42+ 3,10+ 3,35 6,35 8,0* 10,20 12,80

Absfahrt von Röderau in der Richtung nach:

Dresden (6,80+ über Riesa) 11,8+ 8,57+ 8,53* 10,42+ 1,23*

Berlin 4,5+ 7,21+ 8,21+ 3,52+ 8,12* 11,10+

Riesa 1,02 4,17 6,80+ 9,8 11,10+ 3,34+ 4,15 8,57* 9,22 11,16

Ankunft in Riesa in der Richtung von:

Dresden 1,

Weintrinkern und Weinkennern
zur ges. Beichtung, daß ich den **Alleinverkauf** meiner Haussorten
Rheingau- u. Moselweine
der Firma
Hermann Müller Nachf.

Inh. Alfred Otto, Riesa
Salonatm., Wein- und Zigarrenhandlung, Kaiser Wilhelmplatz
übertragen habe, welche die ges. ges. Haussorten meiner Firma zu
Originalpreisen liefern wird.
Ein Versuch wird jeden von der Güte, Reinheit und Preis-
würdigkeit überzeugen.

Franz Graf jr.
Weingutsbesitzer, Gelsenheim a. Rh.

Max Werner

Hauptstr. 65 Riesa Hauptstr. 65.

Kravatten Kragenschoner.

Größtes Kravattenlager am Platze.

Nur neueste Farben nur neueste Stoffe
in noch nie gehabter Auswahl.

Bitte meine Schaufenster zu beachten.

Was soll ich schenken?



Eine wahre Freude!

bereiten Sie für die ganze Familie mit der Waschmaschine
oder mit einem Badeapparat System „Krauß“
für jedes Haus.

Bitte verlangen Sie ausführliche Beschreibung von
A. Albrecht, Riesa, Wettinerstr. 20.

Telephon 168.

Spare Geld

mit der
Akra-Dampfwaschmaschine

Rapide, brillante Waschleistung
Unverwüstlich, Ueb. 70% weniger Kosten. Vers. 40000 Stück.



Erhältlich bei: Ernst Weber, Klempnermeister, Riesa;
Eckert & Donner, Eisenhandlung ein gross, Riesa;
W. Arndt, Klempnermeister, Gröditz i. Sa.

Erhältlich in Riesa bei:
G. Miessner, Eisenhandlung.

Schweinefleisch. Kalbfleisch.

Verkaufe diese Woche junges fettes Schweinefleisch
Pfd. 70 und 75 Pf., Kalbfleisch Pfd. 75 Pf., Speck u. Schmeer
Pfd. 75 Pf., Speck bei 5 Pfd. 70 Pf., f. hausgeschlachte Blutz u.
Leberwurst Pfd. 70 Pf., f. geräucherte Bratwurst.
Eduard Uhlig, Bismarckstr. 85.

Bekanntmachung.

Alle biejenigen, welche noch Forderungen oder Zahlungen an
den zu Gröditz verft. Haussiediger und Privatist Herrn Carl Ernst
Hermann Heidenreich zu leisten haben, werden hierdurch aufgefordert,
dieses längstens bis zum 15. Dezember an den Unterzeichneten ein-
zureichen.

J. Hensel, Ortsrichter.

Bezirkslehrerverein Riesa.
Sonntagnachmittag, den 7. Dezember, nachm. 4 Uhr „Gästerrasse“.

Ratskeller.

Sonntagnachmittag, Sonntag und Montag Ausklang
des berühmten Münchner

Löwenbräu-Bock.

Abends diverse Spezialgerichte. f. Bockwürstchen mit Rettich.

Hochachtungsvoll Gustav Böhlke.

Restaurant Kaiser Wilhelmplatz 6.

Nächsten Sonntagnachmittag, Sonntag und Montag großer

Ausklang von

f. Bergbrauerei-Bockbier,

wozu höchst einladet Guido Optik.

f. Bockwürstchen. — Rettich gratis.

Deutscher Herold.

Sonntagnachmittag, Sonntag und Montag

gross. Bockbierfest.

Zum Ausklang gelangt der überall beliebte

hochfeine Tucher-Bock.

Hierzu lädt ganz ergebenst ein Oswald Otto.

Feldschlößchen. Skat-Kongress.

Sonntagnachmittag, den 7. Dezember.

Anfang 1/2 Uhr. Hierzu lädt alle Skatfreunde höchst ein

H. Thiemig.

Restaurant goldne Krone.

Sonntagnachmittag, Sonntag und Montag

großes Bockbierfest.

f. Bockwürstchen. Rettich gratis.

Musikalische Unterhaltung.

Dazu lädt freundlichst ein Oswald Illgen.

Wolfs Restaurant, Glaubitz.

Sonntag, den 8. und Montag, den 9. Dezember

großes Bockbierfest

verbunden mit humoristischen Vorträgen.

Sonntagnachmittag. Rettich gratis.

Hierzu lädt freundlichst ein Fr. Wolf.

Hotel Reichshof, Zeithain.

Sonntagnachmittag, den 8. Dezember

großes Konzert mit darauffolgendem Ball.

Anfang 6 Uhr. — 1/2 Uhr Polonaise mit großartigen Überraschungen.

Hierzu lädt höchst ein S. Siegel.

Kaffee und f. verschiedene Getränke.

empfiehlt

Krause's Fleischfaser-Hühnerfutter

do. do. Taubensfutter

do. do. Fasanenfutter

do. do. Hundekuchen

do. do. Fleischfüßmilch-Puppyfuchen

do. do. Austerschalenshrot

Rud. Benndorf,

Wettinerstraße 21.

Danksagung.

Da es uns nicht möglich ist, für die vielen Beweise
der liebenswollen Teilnahme, welche uns anlässlich des Todes-
falls meines unvergesslichen Mannes, unsern lieben Vaters, des

Weltmeisters Anton Kisters,

von allen zuteil geworden sind, persönlich zu danken,
sprechen wir auf diesem Wege allen Beteiligten unsern
allerinnigsten Dank aus.

Eisenwerk Gröditz. Familie Kisters.

Für die vielen Beweise herlicher Teilnahme, den
schönen Blumenschmuck und die zu Herzen gehenden Worte
beim Hinscheiden und Begräbnis meines lieben Mannes,
unseres herzensguten, treulosen Vaters, Schwieger-
und Großvaters, des Herrn Privatus **Ernst Thieme**,
sagen wir hierdurch unsern herzlichsten Dank. Dir aber,
lieber Vater, rufen wir ein „Ruhe sanft!“ und „Habe
Dank!“ in die Ewigkeit nach.

Für uns bist Du noch viel zu früh geschieden
Und umsonst war unser Flehn,
Ruhe sanft in Gottes Frieden,

Als wir Dich einst wiedersehn.

Weida, Unterreichen, Goseln und Mohris, 8. Dez. 1907.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Ein außerordentlich Schaukel-
pferd steht preiswert zu verkaufen
Schloßstraße Nr. 1.

Die Buchbinderei, Buch- und
Papierhandlung

von
Julius Plänitz Ww.
Paulsitzerstraße 3

empfiehlt sich zum Einbinden von
Büchern, Zeitungen, Prachtwerken,
sowie zur Ausfertigung von Galan-
terien und Weihnachts-Arbeiten
jeder Art schnellstens und billigt,
ferner **Einrahmungen** von
Porträts, Photographien, Haussiegeln
und Bildern jeder Art in allen
Vestimenten schnellstens und sach-
gemäß. Großes Lager verschiedener
Rahmen in all. Photographiegrößen.

Kaffeesservice
von 2,25 Mt. an,
Waschservice
von 1,50 Mt. an,
Küchen-Garnituren
von 7 Mt. an,
sowie alle
Haus- und Küchengeräte.

Georg Degenkolbe
Hauptstraße 14.

Goldhof „zur Linde“ in Boppard.
Morgen Freitag früh Schlachtfest.
W. Hennig.

Sieberts Restaurant.
Morgen Freitag Schlachtfest.
Restauration Germania.

Morgen Freitag Schlachtfest.
Ergebnis O. Riese.

Restaurant Parkschlößchen.
Freitag lädt zum Schlachtfest
freundlich ein H. Vogel.

Kaiser-Panorama
Hotel Stadt Dresden.
Das herrliche Tirol
Et. Anton bis Bodensee.

Schweineversicherung
Röderau, Zeithain und Umg.
Alle lärmigen Mitglieder, welche
noch mit den Steuern ihres Jahres
im Rückstand sind, werden erachtet,
selbst sofort an den Kassierer zu
entrichten. Der Vorstand.

Ortsverein Weida.
Sonnabend, den 7. Dezember,
abends 8 Uhr Versammlung
im Straßbergerischen Gasthof.

Punkt 1) Steuer-Abnahme.

2) Aufnahme neuer Mitglied.

3) Freie Anträge.

Schönheit und pünktliches Er-
scheinen wird erwartet.

Freitag abend 9 Uhr
Stenographie-
Übungsstunde
in der „Gästerrasse“. Der Vorstand.

R. F. A.
Freitag K. Wichtig!

Für die vielen Beweise aufrichtiger
Teilnahme und für den zahl-
reichen Blumenschmuck beim Hin-
scheiden und Begräbnis unseres
lieben Sohns

Alfred
sagen allen Freunden, Nachbarn
und Bekannten

herzlichsten Dank.

Soberten, 4. Dezember 1907.

Die trauernden Eltern

Max Sachse und Frau.

Die heutige Nr. umfaßt 8 Seiten.

Beilage zum „Riesaer Tageblatt“.

Notationsdruck und Verlag von Langer & Winterlich in Riesa. — Für die Redaktion verantwortlich: Hermann Schmidt in Riesa.

Nr. 283.

Donnerstag, 5. Dezember 1907, abends.

60. Jahrg.

Stimmungsbild aus dem Deutschen Reichstag.

Eigen-Bericht. SCHW. Berlin, 4. Dezember 1907.
Eine sturmbevoegte Sitzung. Ein kritischer Tag erster
Debattierung! Schon gestern abend, nach der Rede Paasches,
sah man finstere Wolken am politischen Horizont aufsteigen.
Dass sie sich aber mit solcher Wucht entladen würden, hat
taum jemand geahnt.

Hast dasselbe Bild wie vor einem Jahre bei der
Reichstagsausstellung. Ein dicht gefülltes Haus, überfüllte
Tribünen, die Minister vollzählig zur Stelle, dazu ein Heer
von Beamten. Stille vor dem Gewitter bei Eröffnung der
Sitzung. Die Abgeordneten bilden eine dichte Kette vor
dem Ministerium. Kriegsminister v. Einem erhobt sich.
Er ist krank. Sein Gesicht alschaf. Trotzdem nimmt er alle seine Kräfte zusammen und spricht mit an-
erkennenswerter Ruhe, obwohl er seine tiefe innere Erregung
nicht verborgen kann. Herr v. Einem führt aus: Am
2. Dezember habe er kurz nach Sitzungsschluss eine ver-
trauliche Zusammenkunft mit Herrn Paasche gehabt, in der
er erklärt, mit einigen seiner Ausführungen nicht einver-
standen zu sein. Von einer Mitteilung, dass Paasche in
der nächsten Sitzung darauf zurückkommen werde, habe er
nichts gehört. Die Rechte rufen demonstrativ minutenslang
stürmisch hört! hört! Der Minister erklärt wiederholt, er
habe nichts gewusst. Heute sei er gegen den Willen des
Doctors nach dem Reichstag gekommen. Unter dem tosenden
Beifall der Rechten macht er Herrn Paasche darauf
aufmerksam, dass er, bevor er seine Rede hält, den Kriegs-
minister hätte rufen lassen müssen, damit er zur Stelle war
und gleich hätte antworten können. Mit der Hand auf den
Tisch schlagend verwahrt er sich dagegen, als Drückeberger
in der öffentlichen Meinung zu erscheinen.

Sag für Sag geht der Minister die Ausführungen
Paasches durch, soweit sie sich auf die Armeefanslade be-
ziehen. Die Verfehlungen des Grafen Hohenau: Nur
der eine Fall mit dem Burschen liegt vor. Überdies hat
der Kaiser sich selbst vorbehalten, ob und wann ein ehren-
gerichtliches Verfahren gegen einen General zu eröffnen ist.
Im übrigen haben sich die Grafen Hohenau und Lynar ge-
stellt und der Prozeß wird seinen geordneten Lauf nehmen.
Bewegung auf der Rechten.

Als der Minister sich gegen die Angriffe wehrt, er
habe nur von Buben aus Zivilkreisen gesprochen, ist er
seiner Erregung nicht Herr. Mit lauter Stimme, wieder-
holt mit der Faust auf den Tisch schlagend, schreit er in
abgehassten Worten hinein in den Saal: Ob es Offiziere,
ob es Grafen, ob es Prinzen sind, sie mögen dies Wort

auf sich beziehen. Demonstrativer Beifall auf der Rechten.
Wieder ruhiger geworden protestiert der Minister dagegen,
dass er nur Entschuldigungen für Lynar und Hohenau ge-
hört habe. Er habe ausdrücklich gesagt, sie müssten dafür
bühnen, was sie hätten getan haben. Am Freitag, als er
gesprochen habe, hätte er noch nichts von den kriegerischen
Verhandlungen am Donnerstag gewusst. Einziger
Belastungsgegenstand sei Böhlhardt. Ich war also, sagt der
Minister, jedes Wort bestonend, bereit, zu sagen: Es ist
noch nichts erwiesen. Der Kutscher Hohenau selbst, der
bei diesem 15 Jahre im Dienst stand, habe nichts von den
artigen Dingen bemerkt. Der Minister kommt zu den
Briefen, die Hohenau an Böhlhardt geschrieben hat. Wenn
Bild und Briefe dieselben sind, die Herr Harden dem Ge-
richt vorgelegt hat, dann kenne ich die Briefe. Ich habe
auch an eine ganze Reihe von Untergebenen Briefe und
Bilder in Paradeuniform gesichtet. Das beweist doch noch
nicht Homosexualität. Stürmische Heiterkeit auch auf den
Ministertribünen. Hat Herr Paasche andere Briefe, dann
möge er sie dem Gericht der ersten Gardedivision einreichen.
Für dieses sind sie wertvoller als für den Reichstag. Die
Rechte demonstriert wiederholt. Einige Abgeordnete klatschen
in die Hände.

An der Hand eines Verhandlungsberichtes weist der
Minister nach, dass der Major von Hülsen nichts von den
Großen Moltke, auch nichts über die Verfehlungen Lynars
und Höhenau gewusst habe. Der Major von Hülsen
habe ihm das heute morgen noch bestätigt. Es ist also
gerade das Gegenteil von dem richtig, was in
der Presse steht. Der Kriegsminister verliest zwei
Briefe ihm bekannter hoher Offiziere, die sich sehr an-
erkennenswert über Höhenau, das Muster eines Edelmannes,
äußern. Mit ironischer Schärfe bittet der
Minister schließlich Herrn Paasche, die hohen Offiziere, die
von den Dingen gewusst, dem Gericht zugestellen, um
dann unter stürmischen Beifall in den Saal hineinzurufen:
Meine Herren, wir wollen doch aus dem Schmutz heraus!
Wir wollen doch diese Angelegenheit aus der niederen
Atmosphäre des Klatsches erheben. Wir wollen doch end-
lich Schicht mit der ganzen Geschichte machen, soll nicht
die Disziplin zu Grunde gehen.

Kein Mensch in der Welt kann mehr bedauern, als
ich, dass ich nicht davon gewusst habe. Je mehr der
Minister zum Schluss seiner Rede kommt, desto erregter
wird er. Er schlägt auf den Tisch und verzichtet mit
bebender Stimme, er stände nicht mehr vor dem

Haufe, hätte er etwas gewusst. Wir leben in einer Zeit
des Klatsches... Der Abg. Paasche springt mit
geradem Kopfblitzschnell von seinem Platz
auf, den Kriegsminister schreit ansehend.
Dieser fügt sofort ein, dass er natürlich niemanden im
Hause meine und führt bestätigend fort: Gewiss ist Gold,
was hier im Hause gesprochen wird, aber die Taten stehen
höher. Ich richte an jedermann die Mahnung, mitzuhelfen,
dass wir aus dieser elenden, schändlichen Pfütze heraus-
kommen. Über Herrn Paasche, tun Sie es durch direkte
Anzeige! Ich und die Armee werden Ihnen dankbar sein.
Die Rechte demonstriert mit tosendem Beifall. Wir müssen
dafür sorgen, dass dieser Trotz ein Ende nimmt, dass
wir ein kräfter Teile sich an dem gesunden Körper findet,
dieser abgeschnitten wird. Meine Herren helfen Sie mit!
Der Beifall auf der Rechten will nicht enden. Im Raum
sieht man bald nichts als aufgeregte Massen. Im Raum
nehmen ein paar persönliche Bemerkungen Paasches unter.
Präsident Stollberg läutet wiederholt. Ein Vertragungs-
antrag des Blocks ist eingegangen. Also ein Sitzungs-
schluss ohne Beginn. Wie ein Sturm signalisiert diese
Mittelung auf die Opposition. Die Sozialdemokraten
schreien und tönen, das Zentrum lärmst. Die Blockführer
werden von den Abgeordneten umringt. Hundert Stimmen
werden laut „Für Gesetzesordnung!“ Singer und Spahn
fragen erregt nach dem Grund der Vertragung. Der frei-
sinnige Wiemer plaudert aus der Schule: Wichtige poli-
tische Vorgänge. Bassetmann demonstriert sofort. Be-
ratung der Fraktionen ob der Mitteilung des Kriegs-
ministers. Singer protestiert unter dem lärmenden Beifall
des Antiklubs gegen ein derartiges Vorgehen. Der
Seniorennovum hätte gestagt werden müssen. Und in
höchster Wut steht er unter dem lärmenden Jubel beson-
ders des Zentrums die Worte aus: „Das hier ist
Namarillai!“ Eine Aufführung sondergleichen, von
Normann flügt zum Präsidenten Stollberg. Singer hat
namentlich Abstimmung beantragt. Mit 169 Stimmen
gegen 134 des Antiklubs wird die Vertragung beschlossen.
Die Erregung pflanzt sich fort in die Wandelhallen. Die
Blockparteien treten zu Fraktionssitzungen zusammen. Es
verlautet: der Reichskanzler tritt zurück, wenn
der Abg. Paasche Vizepräsident bleibt. Die
Konservativen wollen nach den letzten Vorgängen nicht im
Block bleiben. Der morgige Tag wird das Rätsel der
Natur lösen... Es kriestelt.

Riesaer Bank, Aktiengesellschaft zu Riesa, Hauptstr. 62

im Hause des Herrn Fabrikbesitzers Zeidler
empfiehlt sich

zum An- und Verkauf von Staatspapieren, Pfandbriefen, Aktien und sonstigen Wertpapieren,
zur Einlösung von zahlbaren Coupons, Dividendenscheinen u. gelosten Stücken,
zur Verwaltung von Wertpapieren (Ueberwachung von Auslosungen, Be-
sorgung neuer Zins- bez. Dividendenbogen usw.),
zur Aufbewahrung offener und geschlossener Depots,

zur Annahme von Geldern zur Verzinsung zu höchstmöglichen Sätzen.

Der Kunststreiter.

Original-Roman von Gebh. Schäfer-Peraudi.

3 Das verhängnisvolle Blatt zu sich steckend, eilte sie in die Gemächer des Barons zurück.

Dort war inzwischen der Arzt eingetroffen und niemand hatte Zutritt als Graf Joachim und der alte Diener Bertram.

So zog sich Baroness Linda in ihre eigenen Gemächer zurück und überließ sich dort dem Gefühl einer unändlichen Freude. Hier, wo sie sicher war, von keiner Menschen-Seele beobachtet zu werden, hatte sie nicht nötig, die verhüllte Maske festzuhalten, welche sie täglich tragen musste zur Erhaltung ihrer Erscheinung.

Als der Arzt dem wieder ins Bewußtsein zurückgekehrten Baron Randek verließ, ordnete er größte Ruhe für denselben an. Es war eine Art Schlaganfall gewesen infolge eines Schredens oder großer Gemüterregung, was der Kranke durchaus nicht zugeben wollte. Der Fall schien noch glücklich zu verlaufen, denn es zeigten sich bei dem Baron keine Lähmungserscheinungen. Nur eine große Müdigkeit und Erschlafung waren zurückgeblieben.

Apostatisch lag der Kranke in dem Kissen, mit glanz-
losem Blick vor sich hinstarrend, als der Arzt ihn verließ.
Kaum aber war dieser aus dem Zimmer, so belebte sich dieser starre Blick.

Eine wilde Erregung trat in die sahlen Züge Randeks aus dem geöffneten Munde drang ein Keuchen und die sieberhaft brennenden Augen suchten den Grafen Joachim.
Der Kranke richtete sich halb empor und der Graf eilte eulisch an sein Lager.

„Um Gottes Willen, Randek, schone Dich!“ rief er.
Was ist geschehen?

Randek starrte seinen Diener an.
Allein lassen!, preiste er hervor.

Bertram lächelnd zitternd aus dem Gemache.

Als die Tür sich geschlossen hatte, umklammerte der Baron krampfhaft den Arm des Grafen und in helleren, unartikulierten Lauten rang es sich aus der Kehle des Schwerkranken: „Ich will Dir sagen, was diese Nacht geschah — Dir allein. Aber schwör mir, keinem das Geheimnis zu verraten“.

Nur um den vor Erregung zitternden Freund zu beruhigen, erwiederte Graf Joachim: „Ich schwör es Dir!“

Als eine Stunde später der Graf das Schloß verließ, lag tiefer Ernst auf seinem Antlitz.

„Armer Leo“, murmelte er, „eine rosige Hoffnung für immer verloren“.

Ehe er Schloß Randek verließ, gab er der Diener-
schaft die nötigen Weisungen und teilte den noch an-
wesenden Gästen mit, dass der Baron schwer erkrankt
und auch die Baroness um Entschuldigung bitte, da sie
das Krankenzimmer des Vaters nicht verlassen dürfe.
Man beeilte sich allseitig nach den üblichen Worten
des liebsten Bedauerns und Mitgefühls Schloß Randek zu
verlassen, wo es jedenfalls für längere Zeit nichts mehr
zu lachen gab.

Nur die Baroness Helene und die verschwiegene Diener-
schaft blieb zurück. Elli war verschwunden und als sich
der Baron von seinem Krankenlager erhob, ein düsterer, mit
sich selbst und allen zerfallenen Mann, da hielt es, er
habe noch während seines Krankheits das junge Mädchen
nach Paris zu einer Verwandten geschickt, wie es längst
beschlossen war. Zur Pflege des Vaters bleibe Helene
zurück.

Es sandten keinerlei Feindseligkeiten oder Gesellschaften
auf Randek mehr statt. Der einzige Besuch, welcher
häufig kam, war Graf Joachim von Burgau.

Er wußte ganz genau um das Geheimnis einer ver-
floßenen Nacht.

2. Kapitel.

Eine Enttäuschung.

Zwei Jahre waren seitdem vergangen. Baroness Elli war nicht mehr nach Schloß Randek zurückgekehrt, man sprach auch selten von ihr, der Baron niemals. Anfangs wundern sich manche, dass Randek, welcher seine Tochter doch wahnsinnig geliebt hatte, diese so weit entfernt habe, dass er sie auch niemals aussuchte, aber schließlich erstarben auch die verschiedenen Gerüchte, welche dieses Umstandes wegen verbreitet wurden. Man kümmerte sich nicht mehr um Schloß Randek, welches keine Gäste mehr aufnahm.

Der Baron war total verändert, um viele Jahre ge-
altert, finster und menschenfeindlich. Niemand sah mehr ein
freundliches Lächeln an ihm.

Helene von Linda war geblieben, die einzige, welche
außer Bertram den finstern Mann umgab. Sie ertrug
die ereignislosen Tage nur mit Mühe, ihr ganzes
leidenschaftliche Temperament neigte ja zu Zerstreunungen
jeder Art, zu Lust und Freude.

Und nun war sie nicht viel mehr als Krankenpflegerin.
Hundertmal schon hatte sie dieses Leben verwünscht, aber
sie war ohne Vermögen. Brach sie mit dem Baron, so
stand sie auf der Straße und konnte ihr Leben als Er-
zieherin fristen, davor graute ihr noch mehr.

So hielt sie aus, wenn auch mit fast übermenschlicher
Anstrengung. Noch eine leichte Hoffnung blieb ihr, eine
reiche Heirat. Dadurch wäre sie unabhängig von dem
Baron geworden.

Und die leidenschaftliche Baroness dachte dabei schon
an einen bestimmten. Ihr Herz war nicht immer frei
gewesen, bei ihrem heißen Blute war es nicht zu ver-
wundern, dass sie bereits liebte und auch Gegenliebe empfing.

Aber kaum war der Rausch der Liebe verflogen, so
kam die kluge Berechnung auch wieder zum Durchbruch.

Die Wahlrechtsreform im sächsischen Landtag.

Ein Stimmungsbild.

Sächsische Landtag, 4. Dezember. Das heiße Mingen um ein neues Wahlrecht hat begonnen. Der große Tag ist endlich gekommen, wo dem Drängen des sächsischen Volkes stattgegeben werden soll. Der Bedeutung des Tages entsprach daher auch das Alte, das heute am ersten Tage der großen Beratung der Landtag bot. Lange vor Beginn der Sitzung hatten Hunderte auf den Treppen und Eingängen um Zutritt zu dem Sitzungssaal; gegen 12 Uhr öffneten sich die Türen und binnen wenigen Minuten waren die großen Tribünen überfüllt. Einer der ersten auf den Tribünen der Regierungsbeamten war Herr von Weißsch, der in Begleitung mehrerer Damen erschienen war. Man merkte dem ehemaligen Minister des Innern die Spannung an, mit der er den kommenden Dingen entgegenschaut. War doch er es, der das alte Wahlrecht mit schaffen half und wollte doch Herr von Weißsch eigentlich dem Volke ein neues beschaffen. Das wollte oder konnte Herr von Weißsch nicht. Wir werden sehen, ob sein Nachfolger Graf Hohenlohe mehr Glück hat.

Als Herr Geheimrat Dr. Mehnert präzise 10 Uhr — Herr Mehnert ist bekanntlich ein Meister von Pünktlichkeit — den gewichtigen Hammer niederfallen ließ und damit die bedeutungsvolle Sitzung eröffnete, war das Haus nur schwach besetzt und erst nach Verlesung der Regierungsschlüsse stellten sich nach und nach die Landboten ein. Die „Rechte“ war anfangs am schrägstehen vertreten, doch war auch sie bei Beginn der Debatte fast vollständig anwesend. Gleich bei Beginn der Sitzung wurde Sekretär Dr. Abenz von zahlreichen Abgeordneten belagert, die ihre Namen in die Rednerliste eintragen ließen. Der Vorsitzende des Tages, Graf von Hohenlohe und Bergen, der Vater des neuen Wahlrechts, war rechtzeitig auf dem Plane.

Neben ihm Finanzminister Dr. v. Rüger und vier Regierungskommissare. Mit Stenowürme verbindet der Präsident 1/21 Uhr: Der Herr Minister des Innern hat das Wort. Mit atemloser Spannung lauschte man den Worten des Ministers und wir wachten von vorne herein bewerben, daß, wenn auch die Bevölkerungsbezeichnungen nicht gerade besonders spontan waren, die Eröffnungsrede des Ministers doch auf allen Seiten des Hauses den besten Eindruck machte. Graf Hohenlohe erklärte, ohne auf das eigentliche Wahlrechtsproblem näher einzugehen, mit festem, lauter, teilweise erhobenen Stimme, daß, als ihn das Vertrauen seines Königs auf den verantwortlichen Posten berufen habe, eine große Aufgabe an ihn herangeworfen sei: die Schaffung eines neuen Wahlrechts auf liberaler Grundlage. Die Erfüllung dieser Aufgabe habe aber neben der bankalen Seite auch eine unumstößliche. Von allen Seiten seien die angeblichen Mängel der Vorlage bewundert und aus seiner bekannten, auf dem Bauhauer Gemeinbetriebe gehaltenen Rebe, sowie aus seiner Regierungstätigkeit habe man eine Unfreundlichkeit gegen gewisse Parteien herausgefunden. Das sei nicht der Fall, ebenso wie er den Vorwurf zurück, daß die Vorlage eine Feindschaft der Furcht vor der Sozialdemokratie sei. Die Furcht sei ein Gefühl, daß ihm und der Regierung fremd sei und auch diejenigen, die in den letzten Tagen mit Straßendemonstrationen gedroht hatten, fürchtete er nicht. Dann erinnerte der Minister an Bismarck's großes Wort: „Wir Deutschen fürchten Gott, sonst nichts in dieser Welt“ und schloß seine Rede mit den Worten: „Der Worte sind genug gewechselt, lasst mich auch endlich Taten sehen!“

Die eindrucksvollen Worte des Ministers wurden wesentlich abgeschwächt durch die Ausführungen seines Amtskollegen, des Geh. Reg. Raths Heink, der die Wahlrechtsvorlage verteidigte und den Standpunkt der Regierung darlegte. Er hatte nur die Lacher auf seiner Seite, seine Rebe wurde fortgesetzt durch Lachen und Freudenrufe unterbrochen und als sich der unglückliche Redner schließlich setzte, rief man im Haus „Gottartig!“ Dann kam Bizepräsident Opitz an die Reihe. Er wollte den Aus-

führungen des Grafen Hohenlohe Anerkennung, wofür der Minister mit einem freundlichen Lächeln quittierte. Herr Opitz erklärte, daß er und seine Partei alles tun werde, um eine Einigung mit der Regierung herbeizuführen. Nicht nur formell wolle die konservative Partei die Regierung unterstützen, sondern auch die wesentlichen Ziele der Regierung bedenken sich mit denjenigen der Partei.

Weiter sei noch mitgeteilt:

Abgeordneter Schied-Frankenberg (natl.) erklärte, seine Parteifreunde stimmen mit ihm in vielen Punkten mit dem Herrn Vorredner überein. Es handelt sich um die wichtige Aufgabe, auf möglichst volkstümlicher Grundlage ein möglichst einfaches und einheitliches gestaltetes Wahlrecht zu schaffen. Für den Reichstag soll das geltende Wahlrecht unbedingt erhalten bleiben; wir halten dieses System jedoch bei den Landtagswahlen nicht für angebracht. Abgeordneter Günther Blauen (kreis. Volksp.): Die Regierungsvorlage zeigt denselben Grad des Misstrauens gegen das läufige Volk wie das Dreiklassenwahlrecht vom Jahre 1906. Das 1868 er Wahlrecht habe man bestreit, um das Übergewicht der Sozialdemokratie in der Kammer zu verhindern. Die Vermehrung der sozialdemokratischen Abgeordneten unter der Sitzung dieses Gesetzes sei eine Folge der Loyalität der bürgerlichen Parteien gewesen. Abg. Zimmermann-Dresden (Reformp.) meinte: Eine so eigenartige Taktik in der Begründung einer Vorlage habe er in seinem ganzen parlamentarischen Leben noch nicht beobachtet können. Bei den Ausführungen des Ministers konnte er schon das Gefühl nicht unterdrücken, daß eigentlich gesagt wurde, die Regierung allein habe den richtigen Weg gefunden, aber von den Ausführungen des Regierungskommissars konnte man erst recht nicht mit Hank Sachs sagen: „Der Vogel, der heut morgen sang, dem war der Schnabel hold gewachsen“. Die Absicht, zu einer Verständigung zu gelangen, werde erschwert, wenn in dieser prätentiösen Art dem Landtag gegenüber aufgetreten wird. Ihm wäre lieb, wenn der Versuch gemacht würde, ob nicht auch die Wahlpflicht eingeführt werden könnte. Es gilt bei uns in Sachsen auch die bürgerliche Freiheit gegen den Terrorismus einer entarteten Sozialdemokratie, die immer nur die radikalsten Forderungen im Munde führt, zu schützen. Die Regierungsvorlage erscheint mir nur dann annehmbar, wenn der Abschnitt über die Kommunalwahlen möglichst bald von der Bildfläche verschwindet und wenn jeder einzelne auf einige seiner Wiedergewünschte im Interesse des Allgemeinwohls verzichtet.“

Abg. Goldstein-Bischau (Soz.) gelangte 1/4 Uhr nachmittags zum Wort und stellte aus: Die Vorlage enthalte für seine Partei auch nicht im leitesten Sinne Befriedigung. Es zeigte sich, daß alle Parteien im Hause, die Freudenrufe eingeschlossen (Abg. Bär rief: Gott demahrt), Furcht hätten vor seiner Partei. An den Eingang des Gesetzes sollte einfach geschrieben werden: „Paragraph 1. Wir geben den Sozialdemokraten so und solte Mandate, mehr nicht“. Alles weitere Reden sei überflüssig. Abg. Müller-Birschfeld (natl.) erklärte, daß er für das allgemeine, gleiche, gebotene und direkte Wahlrecht sei. Sollte sich das nicht durchführen lassen, so würde er für das 68er Wahlrecht in liberaler Form sein. Abg. Bleyer-Fallenbach (natl.): Beigleitlich des Plurawahlrechts könne er mit seinen Freunden nicht zusammengehen. Er ist Gegner der Wahlen durch die Bezirkverbände, weil dadurch die Politik in die Gemeinden hineingetragen werde. Er ist auch Gegner der Verhältniswahlen, weil dadurch alle Interessengruppen mobil gemacht werden. Abgeordneter Dr. Bräuer (freikons.) befürwortete die Wahlpflicht; wer nicht wähle, ohne daß er frank oder vom Orte abwesend sei, müsse bestraft werden.

Tagesgeschichte.

Deutsches Reich.

Zu der im „Stimmungsbild aus dem Reichstag“ gebrachten Krisis wird hier U. R. R. aus Berlin von gut in-

formierter Seite gemeldet: Die Krise erscheint bereits als beigelegt. Nachdem Fürst Bülow den Blockparteien das Ultimatum gestellt hatte, das binnen 24 Stunden beantwortet werden sollte, tagten die Fraktionen bis in den späten Nachmittag hinein. Am Abend schloß sich daran eine gemeinsame Konferenz der Führer der Blockparteien, in der die Abgabe offizieller Erklärungen in der Reichstagsöffnung am Donnerstag beschlossen wurde. Von einem Rücktritt des Abg. Dr. Paasche vom Vice-Präsidenten war in dieser Versammlung nicht die Rede. Es wird angenommen, daß der Reichskanzler seine Zuständigkeit mit diesem Ausgang der Sache zu erkennen geben wird. Die ganze Aktion läuft im wesentlichen darauf hinaus, durch die Sitzung der Kabinettfrage endlich die Blockparteien dazu zu bringen, ihren Disziplin zu halten. Wie es heißt, sind die Traditionen entschlossen, ihre Distanz in Zukunft straff am Jügel zu halten. Man erzählt sich, daß der Reichskanzler nicht etwa nur durch das Auftreten Wasser und Paasches, sondern auch durch die ganze Donart der Debatten, namentlich zwischen Freiheitlichen und Konservativen, zu seinem außehenerregenden Schritte bewogen worden sei.

Auf der Bremer Vulkanwerft in Bremen stand gestern nachmittag in Gegenwart von Vertretern des Norddeutschen Lloyd sowie einer Anzahl geladener Damen und Herren der Stapellauf eines neuen Lloyd dampfers von 3000 T. Tragfähigkeit statt. Geheimer Rat Will tauft das Schiff auf den Namen Bremen. Das Schiff ist für die La Plata-Linie des Norddeutschen Lloyd bestimmt.

Die abermalige nur provisorische Regelung der deutsch-englischen Handelsbeziehungen findet, wie einem Mitarbeiter des Berliner Tagess. auf der britischen Seite mitgeteilt wurde, auch in englischen Handelskreisen warmen Beifall. Trotzdem aber die Handelskreise beider Länder eine Abänderung dieses Zustandes für sehr erwünscht halten, haben doch bisher keinerlei neue Verhandlungen zwischen den deutschen und englischen Regierungen zur Herbeiführung eines definitivs geführt. Wie bisher wird Kanada auch nach Verlängerung des deutsch-englischen Handelsprototypus nicht an der England gemachten Weitbegünstigung teilnehmen und ebenso wird in der Vergossung der Ausfuhrartikel nach dem kanadischen Magnatartik eine Tendenz eintreten.

Zu der amtlichen Darstellung über den Waffen- und Papierfund in dem Hause Bankstraße 22b hatte der Vorwärts die Erklärung gebracht, daß nach seinen Erkundigungen weder der Parteivorstand noch das Vorwärts-Geschäft oder dessen Geschäftsführung mit dem „Jung“ beziehungsweise mit dieser ganzen Angelegenheit irgende etwas zu tun haben. „Mit dieser Erklärung scheint“, so sagt jetzt eine weitere amtliche Bekanntmachung, „folgendes erstes Bestellschreiben an die beteiligte Papierfabrik nicht im Einklang zu stehen:“

„Berlin, den 22. November 1906. Mein Ergebenes vom gestrigen Tage schaue ich in Ihrem Besitz und suchte die Verlagsbuchhandlung Vorwärts ein färb. re. Hanfpapier, welches auch aus lauter Hanfaser besteht und bei welchem Papiere noch folgende Verbschriften gemacht worden sind: Stärke des Papiers 66/67 gr. p. Gebiertrometer, 0,06 Millimeter Tiefe, 8000 Meter mittlere Reißlänge, 6 v. d. mittlere Dehnung 0,4 v. d. Aschentückstand. Sie haben vielleicht ein ähnliches Papier gearbeitet, welches Sie bemühen können, auch bitte den Preis für einen solchen Stoff anzugeben. Gebraucht wird eventuell eine größere Anforderung.“

Frankreich.

Die Untersuchung hat ergeben, daß wegen des Verlustes des lebenswahren Luftschiffes Patrie niemand eine Verantwortung trägt. Der Kriegsminister Picquart wird der Kammer einen Bericht der Militärbürokratie mitteilen. — Es ist richtig, daß der Kriegsminister einen Plan betrifft die Schaffung von zwei neuen Armeekorps mit Einreihung der eingeborenen Kräfte in Erwägung zieht.

es sich hier im geheimen handle, der Graf erklärte jedoch nichts näheres zu wissen. Ein Beifragen bei der Baronesse Helene — bei dem französischen Baron war Leo garnicht vorzukommen — blieb ebenso erfolglos.

Die Baronesse antwortete nur, das Elli in Paris bei einer Verwandten sich aufzuhören, deren Adresse sie jedoch nicht verraten durfte, da es der Baron befohlen habe, weshalb sie dort wäre und wie lange noch, könne sie nicht sagen.

„Sie müssen sich mit mir begnügen, Graf“, endete Helene von Linda mit einem leichten Augenschlag, welcher, wenigstens für diesen Moment seine Wirkung jedoch gänzlich verfehlte. Dazu war Graf Leo zu bestürzt.

Er gab sich alle Mühe, in Paris die Baronesse Randeck zu finden, es war vergeblich. Ebenso fruchtblos blieben seine unter der Dienerschaft Randecks angestellten Nachforschungen.

Was war in jener Nacht vorgefallen? Als sich der Baron später erholt und die Besuche Graf Joachims und dessen Sohnes empfing, durfte von Elli niemals gesprochen werden.

So vergingen zwei Jahre.

Helene hatte alle Minen springen lassen, um den Grafen Leo in ihr Nest zu ziehen, und fast schien es, als sollte ihr dies gelingen. Ihr eigener Spiegel sagte ihr doch oft genug, daß jovial Schönheit gegenüber selbst das tiefste Herz auf die Dauer nicht standhalten könne.

Graf Leo hatte sich zwar noch nicht erklärt, doch hoffte Helene, daß dies jeden Tag geschehen könnte. Jedenfalls hatte der junge Graf sich erst noch mit seinem Vater darüber auszutauschen.

Seit acht Tagen hatte sich Graf Leo nicht mehr in Schloss Randeck sehen lassen. Er war, wie die Baronesse erfahren, erst kürzlich von Paris zurückgekehrt.

Es war an einem Vormittage, als der Graf in Randeck eintraf und der Baron sagen ließ, daß er ihn um

ausführlich ergreifen, Reise des

Nach dem König Oskar II. Zeit zu unterscheiden, angelehnt, während

Der Landesminister S. erhielt

den Vorsitz der hauptmanns

steriums

Die Bergwerke die Händer füllten. Und

wollständig

tans gegen hätten, b. Marokko port, der weit der

seit die

Von

Wittelsbach begann die

Nachhause

gebräuchlich ist

reidet, schlägt sich er „Auc.“ „Von“ „französisch“

aber

Deutsch

Reichs

de

der

Der Jungstreiter.

Original-Roman von Gebh. Schäfer-Peraudi.

4 Wäre der Mann, dessen Liebe Helene eine Zeit lang bestieg, reich gewesen, sie hätte ihm gewiß auch die Hand gereicht, leider war dies nicht der Fall.

So löste sie das Verhältnis, indem sie dem Beförder auswich und richtete ihr Augenmerk auf ein anderes Objekt.

Nebst dem Grafen Joachim von Burgau hatte auch dessen einziger Sohn Leo Schloss Randeck häufig besucht. Es lag in den Verhältnissen, daß er dabei mit Helene in Verbindung kommen mußte. Deren glühende Schönheit nicht ohne Eindruck auf ihn blieb. Dennoch kam es bei dem jungen Grafen niemals zu einem wärmeren Empfinden.

Helene mußte nur zu bald sehen, daß auch er ihrer Cousine Elli huldigte und diese Wahrnehmung vermehrte nur noch den geheimen Hass gegen Elli. Wenige Tage vor dem Fest, daß einen so erstaunlichen Abschluß fand, war Leo von Burgau nach der Residenz gereist, wo ihn einige wichtige Angelegenheiten fehlten.

Als er zurückkehrte, empfing er von seinem Vater die Nachricht, daß Elli überraschend schnell nach Paris abreiste, der alte Baron aber erkrankt darunterliege und keinen Besuch empfangen dürfe.

Diese Mitteilung traf den jungen Mann wie ein Schlag.

Er war mit einem großen Entschluß zurückgekehrt, hatte ja noch vor seiner Abreise mit Graf Joachim, seinem Vater, darüber gesprochen und nun war Elli verschwunden.

Er vermochte es nicht zu fassen. Niemals hatte Baron Randeck davon geredet, seine Tochter nach Paris zu bringen. Und so schnell noch dazu.

Er beschwerte seinen Vater, ihm zu sagen, um was

es sich hier im geheimen handle, der Graf erklärte jedoch nichts näheres zu wissen. Ein Beifragen bei der Baronesse Helene — bei dem französischen Baron war Leo garnicht vorzukommen — blieb ebenso erfolglos.

Die Baronesse antwortete nur, das Elli in Paris bei einer Verwandten sich aufzuhören, deren Adresse sie jedoch nicht verraten durfte, da es der Baron befohlen habe, weshalb sie dort wäre und wie lange noch, könne sie nicht sagen.

„Sie müssen sich mit mir begnügen, Graf“, endete Helene von Linda mit einem leichten Augenschlag, welcher, wenigstens für diesen Moment seine Wirkung jedoch gänzlich verfehlte. Dazu war Graf Leo zu bestürzt.

Er gab sich alle Mühe, in Paris die Baronesse Randeck zu finden, es war vergeblich. Ebenso fruchtblos blieben seine unter der Dienerschaft Randecks angestellten Nachforschungen.

Was war in jener Nacht vorgefallen? Als sich der Baron später erholt und die Besuche Graf Joachims und dessen Sohnes empfing, durfte von Elli niemals gesprochen werden.

So vergingen zwei Jahre.

Helene hatte alle Minen springen lassen, um den Grafen Leo in ihr Nest zu ziehen, und fast schien es, als sollte ihr dies gelingen. Ihr eigener Spiegel sagte ihr doch oft genug, daß jovial Schönheit gegenüber selbst das tiefste Herz auf die Dauer nicht standhalten könne.

Graf Leo hatte sich zwar noch nicht erklärt, doch hoffte Helene, daß dies jeden Tag geschehen könnte. Jedenfalls hatte der junge Graf sich erst noch mit seinem Vater darüber auszutauschen.

Seit acht Tagen hatte sich Graf Leo nicht mehr in Schloss Randeck sehen lassen. Er war, wie die Baronesse erfahren, erst kürzlich von Paris zurückgekehrt.

Es war an einem Vormittage, als der Graf in Randeck eintraf und der Baron sagen ließ, daß er ihn um

Portugal.

Das Nachlassen der politischen Spannung wird vor- ausichtlich gestatten, alle konstitutionellen Maßregeln zu ergreifen, die darauf abzielen, die Ruhe nach vor der Reise des Königs nach Brasilien wieder herzustellen.

Schweden.

Nach Svenska Telegram-Voran läuft der Kräftezustand König Oskars infolge unruhigen Schläges in der letzten Zeit zu wünschen übrig. Deshalb hätten die Kerze ihm angeboten, die Regierungsgeschäfte für einige Zeit abzugeben. Der Kronprinz ist daher gestern zum Regenten während der Krankheit des Königs ernannt worden. — Der Landesverteidigungsminister Tingsten, der Marineminister Thysen und der Minister des Innern Jullin erhielten den nachgesuchten Abschied. Kapitän zur See Graf Ehrensvärd wurde zum Marineminister, der Landeshauptmann von Göteborg Hugo Hamilton zum Minister des Innern ernannt. Mit der Leitung des Kriegsministeriums wurde vorläufig der Minister des Neuen Lindemann betraut.

Marocco.

Eine französische Proviantabteilung verlor sich in den Bergen von Bab-el-Assah und fiel Marokkanern in die Hände. Drei Männer wurden getötet, die anderen entflohen.

Aus Tanger wird gemeldet: Die Nachrichten von einer vollständigen Niederlage, welche die Truppen des Sultans gegen Bagdad mehrere Meilen von Rabat entfernt hätten, breiten sich schnell über den ganzen Süden von Marocco aus. Es verlautet, daß ein größerer Transport, der unter dem Sultan nach Rabat gehen sollte, unweit der Hauptstadt dem Feind in die Hände gefallen sei. Die Morning Post schreibt: Muley Haibid erscheint jetzt in eigener Person im Felde und dieser Schritt beweist, daß der Süden für ihn gesichert erscheint und er genügend gerüstet ist, um die Offensive zu ergreifen. Die Schwierigkeiten dürften dadurch für Frankreich noch erheblich gesteigert werden.

Amerika.

Die Wirtschaft des Präsidenten ruft vielfach Enttäuschung hervor. Man bemängelt besonders die Wiederholung jenen früher vorgebrachten allgemeinen Wendungen und die Versuche, die eigene Politik des Präsidenten zu verteidigen, ohne daß bestimmte Pläne angekündigt würden. Den Rat Woonsevels, die Tarifreform bis nach der Wahl zu verschieben, bezeichnet man als ein altes politisches Manöver, das den Glauben erwecken sollte, als sei die republikanische Partei der Tarifänderung geneigt; immerhin liege darin das Zugeständnis, daß das Verlangen nach der Reform sehr stark sei.

Aus aller Welt.

Paris: Gestern abend wurde hier ein Mann verhaftet namens Thodore mit dem Beinamen Paul Leblond, der verdächtigt ist, bei dem Überfall auf den Douloufer Schnellzug beteiligt gewesen zu sein. — Aus St. Quentin wird berichtet, daß auf dem Bahnhofe Berruy infolge der Explosion einer Lokomotive der Maschine und der Hölzer getötet wurden, während der Zugführer schwere Verletzungen erfuhr. Eine in der Nähe des Bahnhofes belegene elektrische Fabrik wurde durch weggeschleuderte Trümmer der Lokomotive stark beschädigt. — London: Die Melbung, daß bei Fallon „Battie“ in Glasgow gelebt werden sei, entbehrt der Begründung. — Glasgow: Ein Personenzug entgleiste in der Nähe von Paisley. Er lief in einen Trupp von Schienenlegern hinein, wobei sieben getötet wurden.

Bermudas.

Woher stammt der Ausdruck „Bloc“? Im Mittelpunkt unserer inneren Lage steht der Bloc. Es begann der Reichskanzler Fürst Bülow seine leute große Rede im Reichstage, die allenfalls einen so starken Nachhall findet. Was der Ausdruck bedeutet, weiß jedermann. Aber nicht vielen wird bekannt sein, daß das so oft gebrauchte Wort, dessen Sinn ja in sich völlig verständlich ist, auf einen ganz bestimmten historischen Anlaß zurückgeht und so sei hier an seine interessante Geschichte erinnert. Das deutsche Wort „Bloc“ hat bekanntlich erst nach Frankreich auswandern müssen, um dort als „Bloc“ seine politische Prägung zu erfahren; denn nach französischem Vorbild wird es heute für eine Zusammensetzung verschiedener politischer Parteien gebraucht. Hier aber hat es kein anderer als der jetzige Ministerpräsident

Clemenceau als Stichwort in den politischen Kampf geworfen. Und den Anlaß dazu hat ihm ein — Theater-Scandal geboten. Vor 16 Jahren war es, als in der Comédie Française die erste Aufführung des Théâtre de Victorien Sardou stattfand, des Revolutionsstücks, das die politischen Freundschaften der Franzosen in höchstem Maße aufstachelte. Es entfesselte einen Theater-Scandal, wie ihn das Theater Wohlred seitdem erlebt hat. Schon nach dem ersten Akt erwiderte laute Rufe, und es erhob sich ein durchdringender Lärm. Es glaubte man, es wären die Konservativen, die gegen die Revolution auf den Brettern Einspruch erhoben. Dann aber sah man, daß es die Revolutionäre selbst waren, die dieses Revolutionsstück auspfiffen. Noch schlimmer wurde der Lärm nach dem zweiten Akt und ein wahrer Sturm von Pfiffen und wildem Schreien brach während des dritten Aktes los, als Coquelin die große Erzählung vom Sturz Robespierres delamierte. Die Schauspieler wurden überschrien und sie standen ruhig und gelassen auf der Bühne, um auf das Ende des Dobens zu warten. Bald sprach es sich auch herum, daß der eigentliche Leiter des Proteststurmes Clemenceau war, der sich selbst im Theater befand und das Vorgerede der Kämpfer durchaus billigte. Schließlich wurde die Aufführung abgebrochen, und am folgenden Tage wurde die Aufführung des Stücks verboten, da man neue Lärmzonen befürchtete. Das Verbot des Stücks aber wurde in der Republikanerammer besprochen, und dabei hielt Clemenceau einerede, in der er in seiner pointierten Form zum erstenmal das Wort „Bloc“ in dem Sinne gebrauchte, in dem es heute allgemein üblich geworden ist. Er verteidigte die Lärmkämpfer, sagte aber im Verlauf seiner Rede: „Es handelt sich nicht darum, ob das Stück für oder gegen Danton, für oder gegen Robespierre ist. Ob man es will oder nicht, die französische Revolution ist ein Bloc, an dem sich nicht rütteln und nicht röhren läßt. Und was unsere Uhren gewollt haben, wir wollen es noch. Die Konservativen sind dieselben geblieben, und wir haben uns nicht verändert. Und darum wird der Kampf solange dauern, bis eine der beiden Parteien endgültig besiegt hat. Darum müssen die Bürger ihres Pflicht tun, wenn die Regierung sie nicht tut.“ Es stellte Clemenceau die Revolution als ein unerschütterliches Wahrzeichen in der französischen Geschichte auf, als einen „Bloc“, um den sich auch heute noch die republikanischen Parteien scharen müßten. Aus Missachtung gegen diesen „Bloc“ blieb das Stük dann auch verboten; aber das Wort hatte seine prägnante Bedeutung erhalten und hastete von nun an den linken Parteien an. Bei der Übertragung auf die deutschen Parteien hat man demnach freilich mehr auf die Form als auf den Inhalt gesehen... (Dresden, 1. Nov.)

Aus Seiz verhungert. Vor einigen Tagen benachrichtigte der Besitzer des Gasthauses „Alt-Riga“ im Nowy Perenok in Petersburg die Polizei, daß eine deutsche Greisin, die aus Danzig stammende Feldmann, seit einiger Zeit das von ihr bewohnte Zimmer nicht verlassen habe. Die Polizei erörtert darauf das Zimmer der Feldmann und fand diese tot auf dem Bett. Der herbeigefeuerte Arzt konstatierte Tod durch Verhungern. Als man die Kleider der Verstorbenen untersuchte, fand man im Henn, in der Jacke und in den Röcken zahlreiche Brozentpapiere und -billette eingehäuft. Die Gesamtsumme betrug etwa 50.000 Rubel. Unter diesen Papieren fand man einige außer Kurs gekommene Katharinenguldenrubelscheine. Im Zimmer fand man eine Menge von Pulvpulver, Zuhypapier usw., die die Verstorbene sich durch einen Handel mit Pulvpulver zu ernähren pflegte. Die Greisin pflegte in der deutschen Kolonie den Namen des Wohnungsinhabers vom Tüschilde abzulesen und mit ihm wie mit einem alten Bekannten zu reden. „Herr..., laufen Sie doch mein Pulvpulver“. Ihr Pulvpulver bereitete und verpaßte sie selbst. Zum Teil nahm man es, weil es recht gut war, zum Teil, weil sie nicht kostet ließ, bis man es ihr abnahm. Sie wurde ihre Ware immer los.

Wasserstände.

Wasser	Wasserstände.							
	Molbau	Mer	Eger	Elbe				
Bud-	Prog.	Zug-	Neu-	Bor-	Wes-	Reit-	Ries-	
4.	— 18 —	45	— 4	41	10	68	58	38 — 170 — 118
5.	— 17 —	50	+ 6	35	6	71	60	41 — 178 — 119

Badwarentaxe Dezember 1907.

Name der Güter und Güter.	Wt. kg.							
Berg	15	14	—	220	170	—	—	—
Steck	15	14	—	250	180	—	—	—
Boen	15	14	13	200	150	—	—	—
Brend	15	14	—	230*	200*	—	—	—
Füchner	15	14	—	250	180	—	—	—
Kontinentale	15	14	—	—	—	—	—	—
Fröhliche, Delitz	14½	13½	—	—	—	—	—	—
Wöhl	14	13	—	—	—	—	—	—
Winkel	15	14	18	250	200	—	—	—
Ham	15	14	—	230	175	—	—	—
Haugt	15	14	—	200	180	—	—	—
Dennig	15	14	—	240	200	—	—	—
Domann	15	14	—	200	150	—	—	—
Heder	15	14	—	—	—	—	—	—
Hendel, Segda	15	14	18	—	240	200	—	—
Jahn	15	14	—	—	—	—	—	—
Steckling	14	—	—	240	180	—	—	—
Rehder	15	14	13	260	160	—	—	—
Knoof	15	14	—	10*	15*	—	—	—
Kreißig	15	14	—	220*	170*	—	—	—
Range	15	14	—	220	170	—	—	—
Wännel	15	14	—	200*	160*	—	—	—
Wittich	15	14	—	230	180	—	—	—
Wittichs Nach	14½	13½	—	—	—	—	—	—
Weimert	15	14	—	240	150	—	—	—
Rehder	15	14	12	240	216	—	—	—
Rehber, Gräfin	15	14	—	—	—	—	—	—
Otto	—	12½	—	—	—	—	—	—
Bertig	15	14	13	200	150	—	—	—
Böll	15	14	—	240*	170*	—	—	—
Möller	15	14	18	220	170	—	—	—
Hößberg	15	14	—	240	180	—	—	—
Wöhrlhorn	15	14	—	220	180	16	—	—
Schulz	12½	11½	—	230	150	—	—	—
Semmel	14	13	—	—	—	—	—	—
Strehle	15	14	—	250	180	—	—	—
Werner	15	14	—	230	140	—	—	—
Winkler	15	14	10	230	170	—	—	—
Wolf	15	14	—	230	200	—	—	—

* Dreierbörschen bzw. Semmel für 10 Pf.

Marktpreise der Stadt Chemnitz

am 4. Dezember 1907.								
Wiesen, fremde Sorten,	12.—	13.—	14.—	15.—	16.—	17.—	18.—	19.—
Reis, fremde Sorten,	10,75	—	11,—	—	—	—	—	—
Roggen, niederländ.	10,80	—	10,80	—	—	—	—	—
—, preußischer	10,80	—	10,80	—	—	—	—	—
—, biesiger	10,—	—	10,80	—	—	—	—	—
—, fremder	11,15	—	11,40	—	—	—	—	—
Grieß, Brot-, fremde,	9,50	—	11,75	—	—	—	—	—
—, deutsche	8,50	—						

Der heutige Kummer
b. Bl. liegt, soweit die
eingesandten Exemplare reichen, ein
Flugblatt, beschriftet "Das Hier als
Vollgetränk", bei.

Herren-Schlafstelle frei
Goethestr. 48, 3. bei Kammler.

Wohnung,
2 Stuben, Kammer, Küche, per
1. April gefüllt. Offerten unter
H 6 in die Expedition d. Bl.

Darlehn 200 Mf.
zu 5-6% gefüllt. Rückgabe nach
1½ Jahr. Geldfüllige Offerten unter
R H in die Expedition d. Bl. erbeten.

Hypotheken-Gelder,
Anträge von 3000 Mf. aufw.
sot. an H. Kübler, Dresden,
Strudelstraße 28.

Zum 1. Januar sucht ein gut
empfohlenes, fröhliches

Hausmädchen,
nicht unter 18 Jahren.
Frau Med.-Rat Dr. Gruner
in Großenhain.

1 tüchtiger Arbeiter
sofort gefüllt.
Stilkrauth & Hille,
Stahl- und Sofafabrik,
Niesa - Neustadt.

Eine Arbeiterfamilie
und **Wochenlöhner**
oder **Pferdelehrer**
mit Bezeugnissen (400 Mf. Jahres-
lohn) für möglich oder 1. Jan. 08
gefüllt. Rittergut Oppitzsch.

Zum 1. Januar 08 wird ein
ehrlicher, fleißiger

Knecht
bei hohem Lohn als Wühlenarbeiter
zu mieten gefüllt.
C. A. Böttger, Nürnberg.

Tischlergeselle
zum sofortigen Antritt gefüllt.
Tischlerei Wünsch, Nürnberg.

3 jüngere Schlosser
finden dauernde Beschäftigung bei
Gebrüder Beyreuther,
Maschinenfabrik,
Schwochau b. Kamminisch.

Als
Schreiber, Expedient,
Kassenbote
ober bergl. sucht verheir. Mann,
35 Jahre alt, unter bescheid. An-
sprüchen Stellung. W. Offert. erh.
unter A B 35 postl. Elsterwerda.

Schmiedelehrling
zu Ostern unter günstigen Beding-
ungen nach Leipzig gefüllt. Su-
erfragt. Niesa-Weida 58 b.

Schuhmacherlehrling
findet in meiner bestreitbarem. Möb-
und Reparaturwerkstatt unter günsti-
gen Bedingungen tüchtige Aus-
bildung. R. Thomas,
Goethestraße 100.

Hausverkauf.
Erbeiteilungshalber ist das Haus-
grundstück 18 mit Obst- und Ge-
müsegarten, 59 Mützen enthaltend,
ist sofort zu verkaufen. Alles
Röhre ist zu erkennen beim Unter-
zeichnen, welcher auch Gebote
annimmt.
Marßfeld b. Langenberg.
Engelmann, Ortsrichter.

Gasthof Stolzenhain.
Von Sonnabend, den 7. Dezbr.
an steht ein frischer Transport
schöner Kühe mit und ohne Kü-
bel preiswert zum Verkauf.
Graf Thielemann.
— Fernsprecher Grödig Nr. 8. —



Gasthof Stolzenhain.

Bon Sonnabend, den 7. Dezbr.
an steht ein frischer Transport
schöner Kühe mit und ohne Kü-
bel preiswert zum Verkauf.

Graf Thielemann.

— Fernsprecher Grödig Nr. 8. —

Geheir
Lebensversicherungsbank
auf Gegenseitigkeit.

Bestand an eigentlichen Lebensversicherungen 940 Millionen Mark.
Bisher ausgezahlte Versicherungssummen 500 Millionen M. Die stets hohen Überschüsse kommen
unverkürzt den Versicherungsbuchern zugute, bisher wurden Ihnen 242 Millionen M. zurückgewährt.
Sehr günstige Versicherungsbedingungen: Unversalbarkeit sofort, Unanfechtbarkeit und Weltpolice nach
2 Jahren. Prospekte und Auskunft kostenfrei durch den Vertreter der Bank: Gust. Born in Niesa, Elbstraße 6, II

Ohne Mühe
erzielen Sie auf
jeder Art Schuhzeug
mit

Nigrin

prächtigen nicht
abfärbenden
Hochglanz!
Fabrikant:
Carl Gentner, Göppingen.

Waschmaschinen
empfiehlt

G. J. Lochmann.

Berlinische Lebens-Berl.-Gesellschaft

(alte Berlinische gegr. 1886).

Unsere eingeführte Hauptvertretung für Niesa ist
mit Inlass ab 1. Jan. 1908 neu zu besetzen.

Wir bitten um ges. Offerten.

Die General-Präsentanz in Dresden
Ludwig Richterstr. 15.

Rücklauf-Auktion.

Sonnabend, den 7. Dezember 1907, vormittags 10 Uhr,
kommen die zu einem Rücklauf gehörigen Gegenstände, als: 2 Sofas,
3 Stühle, 10 Stühle, 3 Kleiderchränke, 1 Küchenchränk, 1 Kommode,
1 degli. mit Glasauflage, 4 Bettstellen, 2 Matratzen, 4 Deckbetten mit
Kopftischen, 1 Partie geschlossene Federn, 3 saft neue Anlage, 1 Winter-
überzieher, 1 Winter-Jacke, Hosen, Westen, 2 Überdecken, Bett- und
Lichbeden, 1 Schleebod, 1 Schnittbank, 1 Hobelbank, sämtliches
Zimmer-Handwerkzeug, 1 Kinderwagen, 1 altes Jagdgewehr mit
Feuerstein, 1 Partie Feuerholz, verschiedene Küchengeschirr und anderes
mehr in Marßfeld b. Niesa Nr. 1 B zur öffentlichen Versteigerung.

Engelmann, Ortsrichter.

Gummi-Schuhe

St. Petersburger, Amerikanische und Deutsche Fabrikate

Schnee-, Pelz-
und Ball-Ueberstiefel

Gummi-Jagd- und Offiziers-Stiefel

Gustav Krieg, Leipzig

Telef. 533 10 Peters-Str. 10 Telef. 533

Auswahlsendungen gern zu Diensten.

Nur noch diese und nächste Woche!

ist Gelegenheit geboten, billige, frische, gut abgeprechte

Zuckerüben-Schnizel

geliefert zu erhalten. — Solange die Vorräte aus-
reichen, nimmt Austräger entgegen die

Zuckerfabrik Mühlberg a. E.
zu Brotewitz.



Ein Pferd,
guter Reiter, flotter
Reiter, ist preiswert zu
verkaufen. Nähert
„Goldnes Lamm“, Kamminisch

Ein Pferd
ist zu verkaufen. Das
selbe ist ein flotte
Einspanner, auch als Ackerpferd
brauchbar. Rittergut Hirschlein.

Läufer stehen zu verkaufen
Hauptstraße 11.

Ein Kühhälb,
zur Rüht sich eignend, steht zu
verkaufen im
Onte Nr. 18 in Mergendorf.

Säcke jeder Art
laufen zu höch-
sten Preisen.
A. G. Hering & Co.



Milchvieh-Verkauf.

Montag, den 9. Dezember stelle
ich eine Auswahl von 30 Stück
bestier Kühe und Kalben, hoch-
tragend und mit Külbbern, sowie
schöne Nachkinder bei mir zum
Verkauf. Paul Richter,
Gröditz-Niesa.

dänischer Pferde
ein. Selbige steigen unter Garantie u. füllent.
Bedienung in meiner Behausung z. Verkauf.

Priestewitz.
Gernau 213. — Amt Großenhain.

Zur
Weihnachtsbäckerei

empfiehlt
ff. gem. weichen Buder,
Pfd. 20 Pf., bei 10 Pf. 195 Pf.
Sultana, Pfd. von 44 Pf. an,
Rosen, prima neue Bari-Mandeln,
85 gewählte Citronat, Citronen, Corinthen,
Durststoffische Süßchen,
sehr frisch.

hochseine Weizenmehle
von bekannter vorzüglicher Qualität,
1/4 Str. 4, 4,50 und 5 Mf.,
sowie alle sonstigen Gewürze
in frischester und bester Qualität.

Theodor Zimmer, Gröba,
Gute Kirch- und Strehlaerstraße,
Fernsprecher 258.

Haben Sie einen Vogel?
Ja?

Dann bitte seien Sie sich
die billigen schönen Räufe
bei mir an.

Georg Degenkolbe,
Hauptstraße 14.

Obstbaumpfähle,
3,50 m lang, geschält, gespült und
gestrichen, pro Stück 50-70 Pf.
verkauft
Braumeister

Arno Zänker.

Puppenstuben-
Zapeten
— in großer Auswahl —
Otto Jensen,
Buch- und Papierhandlung,
Bettinerstraße 28.

Puppen-Perücken
werden zu billigsten Preisen
angefertigt.

Jede Puppe wird repariert
bei

Paul Blumenschein.

Pelzwaren
werden zur Umarbeitung bei
saurer Ausführung und billigster
Verarbeitung angenommen.

Kürschneret und Ranchwaren
zurichter Meinherr. 23.
Siegenz, Halem, Kanin, Mars-
der und Iltis-Zelle kaufen zu
höchsten Preisen d. O.

Damen- und Kinderkleiderei
wird angenommen in und außer
dem Hause **Neuweida 61**,
neben dem Basengeschäft.

ff. Schellfisch
ff. Seelachs
ff. grüne Heringe.
Nik. Nigglie, Bettinerstraße 29.

Treffe Sonnabend, d. 7. Dez. 1907, früh
mit einem frischen Transport Seeländer,
sowie

dänischer Pferde
ein. Selbige steigen unter Garantie u. füllent.
Bedienung in meiner Behausung z. Verkauf.

Gustav Ziegenbalk.
Gernau 213. — Amt Großenhain.

Das Bier als Volksgetränk.

Seit einigen Jahren hat vom Ausland her eine Bewegung in Deutschland Eingang gefunden, die sich gegen den Alkohol in jeder Form, auch gegen den mäßigen Genuss alkoholhaltiger Getränke richtet. Besonders ist es das Bier, welches die Abstinenzvertreter auss gehässigste anseinden.

Weit entfernt, die Mäßigkeit zu fördern, können solche Überreibungen und Angriffe nur Schaden stiften und höchstens zur Folge haben, daß an Stelle des von jeher allgemein verbreiteten und harmlosen Genusses von Bier andere, bedenkliche Genuss- und Reizmittel treten.

Es erscheint daher angezeigt, gegenüber den maßlosen Angriffen und Entstellungen der Alkoholgegner, die öffentliche Meinung über die wahre Natur des Biers und die Bedeutung des mäßigen Biergenusses sachlich aufzuklären.

Deutscher Brauerbund.

Verein „Versuchs- und Lehranstalt für Brauerei“ in Berlin.

Bayerischer Brauerbund.

1. Bier, das schwächste alkoholhaltige Getränk.

Das Bier ist dasjenige alkoholhaltige Getränk, in welchem der Alkohol in geringster Menge vorkommt.

Der Alkoholgehalt des Biers beträgt 2—4%, im Durchschnitt 3%, der des Weins 6—14%, im Durchschnitt 10%, und der des Brantweins 25—50% und darüber. Der im Vergleich damit so außerordentlich geringe Alkoholgehalt des Biers kommt bei einem mäßigen Genuss derselben dem menschlichen Organismus überhaupt nicht nachteilig sein.

2. Jeder Mensch Alkoholkonsument.

Auch bei völliger Abstinenz von alkoholhaltigen Getränken nimmt jeder Mensch durch die Ernährung dauernd Alkohol und alkoholbildende Stoffe zu sich.

Von einer absoluten Entzugsfamkeit von Alkohol kann hier noch für keinen Sterblichen die Rede sein.

3. Die meisten Nahrungs- und Genussmittel alkoholhaltig.

Zu den alkoholhaltigen Nahrungs- und Genussmitteln gehören:

a) Das Brot, das nach neueren Untersuchungen ganz regelmäßig gewisse Mengen Alkohol enthält.

b) Gelagertes Obst, Fruchtsäfte und dgl., die sehr häufig geringe Mengen Alkohol enthalten, welche ihr Entstehen einem der alkoholischen Gärung gleichen Vorgang verdanken, ohne daß dabei Mikroorganismen tätig gewesen zu sein brauchen.

c) Die sogenannten alkoholfreien Getränke, die nur in sehr seltenen Ausnahmefällen — mag in den Auszeichnungen ihre Alkoholfreiheit noch so sehr betont werden — als wirklich alkoholfrei befunden worden sind.

Dagegen kommt es häufig vor, daß der Alkoholgehalt solcher angeblich alkoholfreien Getränke auf erheblich über 1% steigt und den Alkoholgehalt leichter Biere nicht nur erreicht, sondern sogar übertreift.

4. Alkohol auch im menschlichen Körper.

Die Bildung von Alkohol erfolgt nicht nur durch die den geistigen Getränken zugrunde liegende alkoholische Gärung, sondern findet auch im menschlichen

Organismus selbst statt. Auch im Tier- und Menschenkörper werden die sogenannten Kohlehydrate — Stärke, Zucker und verwandte Stoffe —, welche die Hauptnährquellen des Organismus darstellen, für diesen in der Weise nutzbar gemacht, daß sie zunächst in Alkohol und Kohlensäure gespalten werden. Die Kohlensäure wird ausgeatmet, der Alkohol dagegen im Körper weiter verbrannt und sein Energiegehalt in Körperwärme, Muskelkraft usw. umgesetzt. Es ist bemerkenswert, daß das Fleisch, vor allem aber auch das Gehirn der Säugetiere, Alkohol in freiem Zustande enthält.

5. Alkohol ein Nahrungsmittel.

Der Alkohol ist ein vollgültiges Nahrungsmittel, da er Fett erzeugt und Eiweiß schützt.

Die wissenschaftlichen Nachweise dafür, daß der Alkohol Fett erzeugt und den Verfall des Eiweißes im Körper hemmen kann wie andere vollwertige Nahrungsmittel, z. B. Kohlehydrate, wird von keiner Seite, auch nicht von alkoholeindischer, bestritten. Daraus folgt, daß ein Stoff, der eine so wichtige Rolle im Stoffwechsel auch der höchstorganisierten Wesen spielt, unmöglich ein so bedeutliches Gift für eben denselben Organismus sein kann, wie es von den Alkoholgegnern behauptet wird.

6. Bier ein Vollnahrungsmittel.

Mit vollem Recht wird das Bier als Vollnahrungsmittel, als „flüssiges Brot“ bezeichnet. Ein Bier enthält je nach seinem Charakter:

Trockenubstantz 50—100 Gramm; darin sind enthalten:

a) Eiweiß 3—8 Gramm,

b) Nährsalze, namentlich phosphorsaure Salze, die für den menschlichen Organismus von großer Wichtigkeit sind,

c) Malzextrakt (Hauptbestandteil der Trockenubstantz), der für Kranke, Rekonvaleszenten und schwächliche Personen als Nähr- und Stärkungsmittel von den Ärzten mit bestem Erfolge empfohlen wird.

7. Nahrungsmittel möglichst auch Genussmittel.

Brot ist zwar als Nahrungsmittel viel billiger zu haben, als die gleiche Menge Nährstoff im Bier; doch darf dabei nicht übersehen werden, daß auch das Eiweißbedürfnis des menschlichen

Körpers sich dem Nostempunkte nach in sehr verschiedener Weise decken läßt. Denn das aus Fleischabsäulen u. dgl. gewonnene Eiweiß ist an sich ebenso gut imstande, dem Organismus als Nahrungsmittel zu dienen wie dieselbe Menge Eiweiß in einem gut zubereiteten Stück besten Fleisches, das natürlich auch erheblich teurer ist als das aus Absäulen u. dgl. stammende Eiweiß. Der Kulturmensch braucht eben die Nahrungsmittel gleichzeitig auch als Genussmittel zubereitet, wenn der Körper sie ohne Willenswille aufnehmen soll.

In dieser Beziehung ist daher auch das Bier ein das Angenehme mit dem Nützlichen in hohem Maße vereinigendes, nahrhaftes Genussmittel, dessen Bedeutung und Wert besonders durch die eigenartigen Mischungs- und Verbindungsverhältnisse von Kohlehydraten, Nährsalzen, Alkohol und Kohlensäure bedingt ist. Professor Gärtner in Jena führt in seinem Lehrbuch der Hygiene an, daß der Nährwert eines Liters Bier in seinem Kohlehydratgehalt dem von 150 Gramm Brot, in seinem Eiweißgehalt ungefähr dem von 60 Gramm Brot oder von 120 Gramm Milch oder von 25 Gramm Fleisch gleichkommt. Damit soll natürlich nicht gesagt sein, daß der Biergenuss den Genuss festen Brotes erlegen könnte. Es soll damit nur die wertvolle Eigenart des Biers als eines Genussmittels und gleichzeitigen Nahrungsmittels festgestellt werden.

8. Unmäßiger Biergenuss schädlich.

Unmäßiger Biergenuss ist unzweifelhaft schädlich. Wenn dem Körper übermäßige Mengen von Alkohol zugeführt werden, die er nicht zu verarbeiten vermag, treten leicht vorübergehende Störungen einzelner Funktionen auf, die bei fortgesetztem Erzessen zu einer dauernden Schädigung des Organismus führen können. Die schädlichen Folgen unmäßigen Biergenusses sind aber nicht allein dem darin enthaltenen Alkohol, sondern vor allem der übermäßigen Flüssigkeitszufuhr zuzuschreiben. Auch Unmäßigkeit im Genuss größerer Mengen nicht alkoholhaltiger Getränke, wie Kaffee, Tee, Mineralwasser u. a. führt zu denselben schweren Schädigungen des menschlichen Organismus, wie sie vielfach fälschlich dem Alkoholmissbrauch zur Last gelegt werden.

9. Kaffee und Tee schädlicher als Bier.

Bei dem als Ersatz für Bier von mehreren Seiten eifrig empfohlenen Kaffee und Tee kommt noch hinzu, daß sie im

Möge daher niemand sich den Genuss dieses edlen und wahrhaft volkstümlichen Getränks verkümmern lassen durch die Absinenzschwärmerei, welche die Menschheit auf ihre nebelhaften Dogmen einschwören möchten, um sie auf ihre Art selig zu machen.

Maßhalten ist in allen Dingen gut, aber ein Gläschen in Ehren soll niemand verwehren!

Bestellungen auf dieses Merkblatt sind an den Wirtschaftlichen Ausschuß der Versuchs- und Lehranstalt für Brauerei in Berlin N. 65, Seestraße, oder direkt an die Verlagsbuchhandlung von Paul Parey, Berlin SW. 11, Hohemannstraße 10, zu richten, durch welche die Versendung und Verrechnung erfolgt.

Druck von W. Silberstein, Berlin.